

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Druckerei:
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 125.

Mittwoch, 3. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der k. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Besteller frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm dritte Korpusgröße 18 Pfg. (Kontakpreis 12 Pfg.) Zeitraufender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnel in Riesa.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 3. Juni 1914.

Die gestern abend in der siebenten Stunde unter Kontrolle zweier Ratsbeamten vorgenommene Feststellung der Schießergebnisse auf die Königscheibe der Schützen-Gesellschaft ergab, daß den besten Schuß Herr Ratskellnermeister W. Facke abgegeben hatte, der darauf zum Schützenkönig für das nächste Jahr proklamiert wurde. Der Einzug des neuen Schützenkönigs erfolgt heute abend. Der Zug wird sich durch folgende Straßen der Stadt bewegen: Schützenstraße, Poppliger Straße, Felgenhauerstraße, Altmarkt, Großenhainer Straße, Schützenstraße, Goethestraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Wettinerstraße, Hauptstraße, Albertplatz.

Dem Vorarbeiter Robert Winkler aus Rünchitz wurde in der Dammeiserlei Grödel durch Herrn Finanzrat Ringel in Anerkennung seiner dem Wasserbauamt seit länger als 30 Jahren treu geleisteten Dienste das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Die Monatsversammlung des Gustav-Adolf-Frauenvereins findet der Ferien wegen ausnahmsweise Dienstag, den 2. Juni, statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Porzellanmaler Peter Ludwig Winkler aus Gerold wurde gestern hier festgenommen als er ein Fahrrad, das er sich in Rünchitz geliehen hatte, veräußern wollte.

Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Mai 1914 345 Personen, davon 219 männlichen und 126 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 384 Personen, davon 227 männlichen und 157 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Wegzugszahl übersteigt somit diejenige des Zugzugs um 39. Unter den Zuggezogenen befanden sich 17, unter den Weggezogenen 12 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3614, Stand am 30. April 1914, auf 3619, Stand am 30. Mai 1914, gestiegen. Weiter sind im verfloßenen Monate 27 Geburts- und 10 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 17 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa bezifferte sich am 30. Mai 1914 nach der hier geführten Statistik auf 16340, und zwar 9063 männlichen und 7277 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 16362 am 30. April 1914.

Infolge Allerhöchsten Beschlusses vom 26. Mai 1914 sind in der Königlich Sächsischen Armee unter anderen folgende Veränderungen eingetreten: Straßburger, Zugoberleutnant beim Artilleriedepot Riesa, zum Zeughauptmann, Selbig, Feuerwerk-Leutnant beim Artilleriedepot Riesa, kommandiert als Militärlehrer zur Oberfeuerwerker-Schule, zum Feuerwerkoberleutnant, Grübner, Feuerwerk-Leutnant beim Artilleriedepot Riesa, zum Feuerwerkoberleutnant — mit Wirkung vom 1. April d. J. befördert.

Aus Eger wird zur Warnung berichtet: Das 12jährige Töchterchen des Eisenbahnbediensteten Piller ist im Treppenhause des Wohnhauses am Marktplatz Nr. 11 beim Herabdrutschen am Treppengeländer, offenbar durch Verlieren des Gleichgewichts, aus ziemlicher Höhe kopfüber auf die Steinfliesen des ersten Stockwerkes abgestürzt, wodurch das Kind einen Schädelbruch, sowie einen Bruch der Schädelbasis erlitt. Die schwerverletzte Kleine wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

Am 31. Mai 1914 ist die Schweinepeste in einem Gehöft in Großenhain in einem Gehöft in Großenhain zu verzeichnen gewesen.

Im Ministerium des Innern ist ein neues Dezerat für Polizei- und Gendarmeriewesen gebildet und dem Vortragenden Rat Geheimrat Becker, dem früheren Vorstand der Kriminalabteilung der Königl. Polizeibehörde in Dresden, übertragen worden.

Die Maul- und Klauenseuche ist am 31. Mai d. J. im Königreich Sachsen in 21 Gemeinden und 35 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. Mai war 15 Gemeinden und 19 Gehöfte.

Ein Berliner Seltenerwasserfabrikant erhielt von seiner Kundenschaft vielfach leere Flaschen zurück, die nicht von ihm herstammten, sondern mit der Firma oder dem Warenzeichen anderer Fabrikanten versehen waren. Dennoch benutzte er auch solche Flaschen zur

Füllung mit seinem eigenen Fabrikat. Dadurch machte er sich des Vergehens gegen das Warenzeichengesetz schuldig und wurde zu 150 Mark Strafe verurteilt.

Die Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden schreiben: Der Antrag der Kammer, die Ausverkaufsanordnung für die Kreishauptmannschaft Dresden so zu ergänzen, daß Inventurausverkäufe nur in der für die Saisonausverkäufe festgesetzten Zeit veranstaltet werden dürfen, hat erfreulicherweise Erfolg gehabt. Durch eine Änderung des Wortlautes der Verordnung ist nunmehr klargestellt, daß auch Inventurausverkäufe nur in der Zeit vom 15. Januar bis mit 15. Februar oder vom 15. Juli bis mit 15. August veranstaltet werden dürfen. Für die Veranstaltung von Saison- und Inventurausverkäufen gelten hiernach in der Kreishauptmannschaft Dresden zurzeit folgende Vorschriften: Die Königl. Kreishauptmannschaft ordnet auf Grund von § 9 Abs. 2 des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 499 f.) in Verbindung mit der Ausführungsverordnung vom 28. September 1909 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 547) nach Gehör der Gewerbe- und der Handelskammer Dresden folgendes an: Zu § 9 Abs. 2 des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909. Inventurausverkäufe dürfen nur einmal, Saisonausverkäufe, welche in der Ankündigung als solche bezeichnet werden und im ordentlichen Geschäftsverlaufe üblich sind, nicht öfter als einmal im Jahre stattfinden und zwar mit der Maßgabe, daß der Inventurausverkauf mit einem der beiden Saisonausverkäufe zusammenfallen muß. Die Saisonausverkäufe sind nur in der Zeit vom 15. Januar bis mit 15. Februar und vom 15. Juli bis mit 15. August statthaft. Ihre Dauer darf einen Zeitraum von zwei Wochen nicht überschreiten. Die Bestimmung des Beginns des Ausverkaufs innerhalb der angegebenen Zeit bleibt dem Verkäufer überlassen. Werden Saisonausverkäufe überhaupt nicht veranstaltet, so darf befehlungsgeachtet der Inventurausverkauf nur in der für die Saisonausverkäufe festgesetzten Zeit stattfinden. Zuwiderhandlungen werden nach § 10 Ziffer 3 des Reichsgesetzes vom 7. Juni 1909 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft geahndet.

Die Sächsischen Vereine zur Fürsorge für Straftatklaffen, die ihrem ganzen Wesen nach ihr ebenfalls schweres wie sozial verdienstliches Werk jahres nach in aller Stille verrichten und weder mit statistischen Angaben noch mit einem großen Werbeapparat an die Öffentlichkeit treten, konnten laut ihren Berichten sich in neuester Zeit der Aufgabe erfreuen, daß das Interesse für die Schulpflege in weiteren Kreisen geweckt ist. Vornehmlich sind es Verwaltungs- und richterliche Beamte und Geistliche, die das Fürsorgewerk uneigennützig und opferbereit durchzuführen. Unterstützt vom Zentralausschuß zur Fürsorge für entlassene Straftatklaffen, an dessen Spitze Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Baumpeit steht, sind von den Vereinen nicht nur die Straftatklaffen selbst, sondern auch deren Familien schon während der Strafverbüßung des Einzelnen mit namhaften Unterstützungen bedacht worden. Der sächsische Staatsfiskus hat dem Zentralausschuß eine sehr beachtliche Summe zur Verfügung gestellt, damit die Befragten nach Verbüßung der Sühne wieder einen Platz in der Gesellschaft finden und dadurch nach Möglichkeit vor neuen Verbrechen, begangen aus Not, geschützt sind. Fernerlich plant man die Anstellung von Berufsplegeren für Straftatklaffen, die ihre Ausbildung zum Teil in der Prüfanstalt zu Moritzburg, zum Teil in einer staatlichen Gefangenenanstalt erhalten sollen. Die Tätigkeit in Dresden abgehaltene Versammlung des Zentralausschusses zur Fürsorge für die Straftatklaffen beschäftigte sich mit der Aufstellung allgemeiner und besonderer Gesichtspunkte für die Pflege strafentlassener Mädchen und Frauen. Hierbei wurde jede Methode und jedes Schema für diese Arbeit prinzipiell abgelehnt, das subjektive Element in den Vordergrund gestellt und die Forderung aufgestellt, daß die Fürsorge für weibliche Straftatklaffen durch Frauen erfolgen muß. In das Arbeitsgebiet der Straftatklaffenfürsorge fallen auch die von anderen Seiten geförderten Bestrebungen auf Errichtung eines Heimes für arbeitsunfähige Wanderer in Sachsen.

Das Sächs. Oberlandesgericht hat zur Frage der Unpfändbarkeit von Maschinen nach § 811 Nr. 5 P.D. eine prinzipielle Entscheidung getroffen. Bei dem Schuhmacher Meyer in Plauen i. V., der eine Schnellbesohlanstalt betreibt, wurden eine Lederstanze, eine Nagelmaschine und eine Auspugmaschine nebst drei Antriebsmotoren gepfändet. Der Schuldner wendete gegen die Pfändung ein, die Maschinen und Motoren seien ihm zum Betriebe seiner Schnellbesohlanstalt unentbehrlich, zumal da er infolge eines Magenleidens stehende Arbeitsweise vermeiden müsse. Das Amtsgericht verwarf die Einwendung den Erfolg in vollem Umfange. Auf die sofortige Beschwerde des Schuldners gab das Landgericht die Einwendung statt. Die seitens des Gläubigers wurde vom Oberlandesgericht mit folgender Begründung zurückgewiesen: Der erfolgreiche Betrieb einer Schnellbesohlanstalt erfordert, daß die bestellten Reparaturen in kürzester Zeit ausgeführt werden. Nach der glaubhaften Versicherung des als Sachverständigen gehörten Schuhmachers Johnson, der selbst eine gleiche Anstalt betreibt, sei dies nur mit Hilfe der Nagelmaschine und der Auspugmaschine möglich, wie auch der Sachverständige Schuh-

machermeister G., nach dessen Ansicht die Maschinen mehr oder minder dem Zweck der Reklame dienen, zugeben müsse, daß mit ihnen schneller gearbeitet werde, als es mit der Hand möglich sei. Die drei Motoren seien zum Antriebe je eines der drei Teile bestimmt, aus denen die Auspugmaschine bestehe. Hiernach sei in Übereinstimmung mit dem Landgericht Plauen die Unpfändbarkeit der Nagelmaschine und der Auspugmaschine, sowie der drei Antriebsmotoren gemäß § 11 Nr. 5 P.D. für gegeben zu erachten. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts, auf die sich der Gläubiger zur Begründung seiner Beschwerde berufe, stehe dem nicht entgegen. Dort handelte es sich um eine Stiefelmaschine, die die — ganze — vom Betriebsunternehmer zu leistende Arbeit in der Weise selbstständig bewirkte, daß der Sticker nur Handgriffe an der Maschine auszuführen hatte, und daß dabei keinerlei besondere Fertigkeit nötig war. Hier hingegen sei es der Schuhmacher, der die Reparaturen ausführe und sich bloß zu einzelnen Vertiefungen der Hilfe der Maschine bediene; seine persönliche Tätigkeit sei auch, da sie Handfertigkeit erfordere, keine wirtschaftlich untergeordnete, so daß sie gegenüber der Ausnutzung sachlicher Betriebsmittel zurücktrete, vielmehr komme ihr im Verhältnis zu den Maschinen die überwiegende Bedeutung zu.

(Mittwoch, 6. u. 7. Juni 1914.)
Am 25. bis 28. August 1914 findet in Dresden die Versammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner-Verwaltungen statt. Dieser Verein hat den Zweck, durch gemeinsame Beratungen und einmütiges Handeln das eigene Interesse und die Interessen des allgemeinen Verkehrs zu fördern. Als Mitglieder gehören ihm zur Zeit außer 42 deutschen Eisenbahner-Verwaltungen an 15 Verwaltungen Oesterreich-Ungarns, fünf niederländische und luxemburgische, sowie eine belgische Verwaltung, endlich die Generaldirektion der Rumänischen Staatseisenbahnen und die Direktion der Warschau-Biener Staatsbahn. Wie sich schon aus dieser Aufzählung ergibt, reicht die Bedeutung des Vereins weit über die deutschen Grenzen hinaus, und tatsächlich hat er auch seit seiner Gründung im Jahre 1846, also seit den ersten Anfängen des Eisenbahnwesens überhaupt, eine außerordentlich weitverzweigte und folgenreiche Tätigkeit entfaltet. Unter seiner Führung sind im Bereich der ihm angeschlossenen Verwaltungen alle Einrichtungen ins Leben gerufen worden, die einen durchgehenden Eisenbahnverkehr wie in einem einheitlich verwalteten und betriebenen Bahnnetz ermöglichen. Hierzu gehören insbesondere die Vereinbarung gemeinsamer Vorschriften über den Bau und Betrieb, die Regelung der gegenseitigen Benutzung der Fahrzeuge und der Erlass einheitlicher Bestimmungen für den Personen- und Güterverkehr. Es ist zu erwarten, daß auch die bevorstehende Tagung in Dresden weitere wichtige Ergebnisse in dieser Richtung liefern wird.

Am Freitagmorgen wurde in der Gutenberghalle des Buchgewerbehause zu Leipzig der 2. Deutsche Esperanto-Kongress feierlich eröffnet, zu dem sich über 600 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands und verschiedene ausländische Esperantisten eingefunden hatten. Der Bundesvorsitzende, Oberamtsrichter Reinfing-Braunschweig, eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort. An den deutschen Kaiser und an den König von Sachsen wurden Grußbotschaften abgesandt. Nach Begrüßungen ergriff Schulrat Professor Dr. Mohrbach-Gotha das Wort zu einem ausgezeichneten Festvortrag. In glänzenden Ausführungen wies er die besonders von Sprachwissenschaftlern gegen Esperanto erhobenen Vorwürfe zurück und betonte die Notwendigkeit, die Sprache in ihrer jetzigen Form, die für alle Bedürfnisse genüge, zu verbreiten. Vor der Versammlung wurde am Denkmal des ersten Weltsprachlehrers Weisung ein Vorbeizug niedergelegt. Gegen abend folgte eine Versammlung der deutschen Mitglieder des Esperanto-Weltbundes (U. E. N.), in der der stellvertretende Vorsitzende, Stettler-Bern, über die Entstehung, bisherige Entwicklung und die ferneren Aussichten dieser Vereinigung sprach.

Diesbar. Am ersten Feiertag ist hier ein großer Kahn mit Kohlen auf einen Stein aufgefahren, wodurch er ein Loch erhielt. Der Kahn wurde von der Strömung bis zum „Koh“ weitergetrieben und ist dann gesunken.

Dresden. Auf den hiesigen Bahnhöfen machten sich am Sonnabend bis Dienstag zur Bewältigung des Pfingstverkehrs 465 Sonderzüge erforderlich.

Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Mai d. J. 59 Einäscherungen erfolgt und zwar 38 männlichen und 21 weiblichen Geschlechtes. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 1868 Einäscherungen.

Dresden. Am 2. Feiertag war der Militärverein ehemaliger Kameraden der Königlich Sächsischen Armee zu Breslau und Umgebung in Sibyenort erschienen, um Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen Georg für die Annahme der Ehrenmitgliedschaft zu danken. Der Vorsitzende des Vereins, der in Stärke von 120 Mann vor dem Schloßportal Aufstellung genommen hatte, richtete eine Ansprache an den Kronprinzen, die mit einem dreifachen Hurra schloß. Der Kronprinz, der in Begleitung der Prinzen Christian und Ernst Heinrich war, dankte mit freundlichen Worten und unterhielt sich ebenso wie die Prinzen Christian und Ernst Heinrich einige Zeit mit den Kameraden. In der nahegelegenen Schloßbrauerei fand ein Festmahl statt, an dem auch der Kronprinz teilnahm, der darauf noch kurze Zeit inmitten der Kameraden verweilte. — Am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr ist der Bahnwärter Karl Fischer, Magdeburger Straße 6 wohnhaft, beim Abgehen der Strecke in der Nähe des Wettiner Bahnhofs von einer

Maschine angefahren worden. Er hat hierbei einen Oberschenkelbruch erlitten; Fischer wurde von der Wollfabrikpöhlerei nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht.

Schländ a. d. Sprae. Verhaftet wurden gestern, Dienstag, vormittag drei junge Burken. Sie waren beobachtet worden, wie sie am 2. Feiertage nachts an der Staatsstraße in Schländ von jungen Bäumen die Kronen abböden.

Wiltzen. Wegen Unterschlagung wurde am 28. Mai von dem Schöffengericht zu Schirgiswalde der 13 Jahre alte Schulknabe Gustav Alwin Kubitz aus Wiltzen zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. In dem einen Falle hatte er ein Portemonnaie mit 33,26 Mk. Inhalt gefunden und für sich behalten, im anderen eine Sammelkarte für den Bibliotheksverein in Wiltzen gestohlen und dadurch etwa 5 Mk. unterschlagen.

Marienber. Drei Unglücksfälle haben sich während der verflorenen Pfingstfeiertage im Verkehrsleben unserer Stadt ereignet. Der schwerste von den drei Unfällen ereignete sich am zweiten Feiertage nachmittags 1/5 Uhr. Zwei Hochzeitsgäste kamen auf der äußeren Wolfenstein Straße vom Oriskeller Kirchstein. Von der Stadt her kam ein Automobil — wie berichtet wird, ungewöhnlich schnell — angebraust. Während nun das erste Geschirr mit dem Brautpaare unverfehrt vorüber kam, wurde das zweite mit den Hochzeitsgästen umgeschleudert. Fünf Personen erlitten leichtere Verletzungen und konnten nach erfolgtem Verbinden im hiesigen Stadtkrankenhaus wieder entlassen werden. Der Ausfuhrer des umgeschleuderten Geschirrs hat dagegen einen Beinbruch und verschiedene leichtere Verletzungen davongetragen, so daß er vorläufig im Krankenhaus bleiben muß. — Ebenfalls am zweiten Feiertage, und zwar nachmittags gegen 3 Uhr, wurde auf der Freiburger Straße hier, in der Nähe der Superintendentur, ein siebenjähriger Knabe von einem Geschirr überfahren. Das bebauernswerte Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in das hiesige Stadtkrankenhaus geschafft. Ob es mit dem Leben davonkommen wird, ist noch nicht zu sagen. Den Ausfuhrer des betreffenden Geschirrs soll keine Schuld treffen. — Das dritte Unglück ereignete sich am ersten Feiertage auf der Schopauer Straße hier zu. Dort wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem Radfahrer überfahren, wodurch das Kind einen Nasenbeinbruch und eine Quetschung der Unterlippe erlitt. In diesem Falle trifft die Schuld den Radfahrer, der eiligst davongefahren ist.

Bärenstein bei Annaberg. Am ersten Feiertage abend in der 6. Stunde rannte infolge Verlassens des Steuerers ein Automobilbus der Elbo-Linie auf der Fahrt von Annaberg nach Bärenstein in der Nähe der hiesigen Kirche gegen einen Baum. Durch den heftigen Stoß wurden Teile des Wagens (auch im Innern) verbogen und mehrere Fahrgäste erlitten Verletzungen. Am schwersten betroffen wurde eine Frau, die im Gesicht eine Wunde erlitt, die genäht werden mußte; einem Fahrgast wurden einige Zähne eingeschlagen, während die übrigen Insassen leichter davontamen. Der Automobilbus mußte zur Reparatur in die Halle nach Bärenstein gebracht werden.

Chemnitz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf dem Schützenplatz in Altendorf. Als in der Hude eines Schnellphotographen eine Aufnahme mit Blitzlicht gemacht werden sollte, explodierte ein in der Nähe stehendes, mit Benzin gefülltes Gefäß. Von dem in der Hude versammelten Publikum wurden sieben Personen verletzt, vier so schwer, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Unter den schwerverletzten Personen befindet sich auch die Frau des Hudeinhabers.

Zwickau. Im Alter von 98 Jahren starb die älteste Einwohnerin Hwidau, Frau Henriette Zemisch.

Vimbach. Falsche Geldstücke sind in letzter Zeit in unserer Stadt wiederholt angehalten worden. Es sind Ein- und Zweimarkstücke, die außerordentlich gut nachgemacht sind. Sie haben aufsehenden Klang und gelungene Prägung, fälschen sich aber fertig an und der Rand ist nicht ganz einwandfrei.

Heiersdorf bei Burgstädt. Auf der Fahrt von Langenleuba nach Hartmannsdorf fuhr Sonntag nachmittags in der 3. Stunde ein etwa 17 Jahre alter Herr namens Sachs aus Langenleuba an einem am Gasthaus zur „Guten Quelle“ hier aufgestellten Wagen einer reisenden Theatergesellschaft. Der junge Mann hatte auf der steilen Straße beim Nehmen der Kurve die Herrschaft über sein Rad verloren. Er kam zum Stürzen und schlug mit dem Kopfe auf der vorderen Achse des Wagens auf. Er hat sich vermutlich die Schädeldecke, sowie das Nasenbein zerschlagen. Auch wurde er am rechten Arm und an einem Aue verletzt. Ein sofort telephonisch herbeigerufenen Arzt brachte den Besinnungslosen mit seinem Automobil in das Krankenhaus nach Burgstädt.

Deisnig i. B. Die Höhe des Wehrbeitrags im Steuerbezirk Deisnig beträgt 748881 M. Auf die vier Städte Deisnig, Markneukirchen, Schönau und Adorf entfallen 645159 Mark, auf die 89 Landgemeinden 91653 M., auf die Aktiengesellschaften 12069 M.

Plauen i. B. Das Beerenerobst in den hiesigen Wäldungen verspricht in diesem Jahre fast durchgehend eine gute Ernte, die Waldbeeren sogar eine großartige Ernte. Die Himbeeren, insbesondere die Heidelbeeren und auch die Preiselbeeren lassen reiche Erträge erhoffen, ihre Büschel hängen voller Blüten. Auch den Bilschnecken dürfte bei Eintritt warmer Witterung nach diesen anhaltenden Niederschlägen der Tisch gut gedeckt werden.

Leipzig. Eine in der Südstraße in Leipzig wohnende Portierkünstlerin wollte sich nach ihrer Angabe am 15. Mai nach Dresden begeben und verabfolgte sich daher bei ihren Bekannten. Da aus einem inzwischen in Leipzig eingetroffenen Briefe hervorging, daß sie in Dresden nicht angekommen war, so wurde die Polizei verständigt, die alsbald Nachforschungen anstellte. Die Wohnung, die verschlossen war, wurde durch einen Schlosser geöffnet, und man fand die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche der Künstlerin auf einem Sofa liegend vor. Es wird angenommen, daß sie durch Gift freiwillig aus dem Leben geschieden ist, und zwar aus Gram über den plötzlichen Tod ihrer Tochter. — Als Montag morgen ein auf

Dresden stammender 24 Jahre alter Möbelkammer auf der Pleiße mit einem Freunde zusammen eine Kahnfahrt unternahm und sie hierbei die Pleiße wechseln wollten, schlug das Boot um, und beide stiegen ins Wasser. Während der eine sich noch aus dem Boot retten konnte, ging der Möbelkammer unter, obwohl ihm alsbald ein Rettungsring zugeworfen wurde. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Altensberg. Der Apotheker Zimmer von hier wurde vom Landgericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Urinuntersuchungen in großer Zahl teils garmacht, teils ganz oder fast garmacht, Diagnosen aufgestellt und wertlose Heilmittel zu übermäßig hohen Preisen verordnet hatte. Aus seinen Urteilen, die ihm 3000 Mk. kosteten, hatte er etwa 60000 Mk. gelobt.

Zeitz. Sonntag vormittag gegen 10 Uhr lief ein Herr mit Wasserhosen auf der Elbe talwärts, um auf diese nicht gerade gewöhnliche Weise einen Pfingstausflug zu machen. Ausgerüstet mit zwei Schmalen, grün gefärbten Röhren und einem Bambusrohr mit Ruderhaken, bewegte er sich ziemlich rasch vorwärts. Seinen Kopf hatte er, zu einem Bündel zusammengeschlungen, auf den Rücken geschnallt und dampfte munter aus einer kurzen, englischen Weste.

St. Joachimsthal. Das österreichische Arbeitsministerium wird im Radluntort St. Joachimsthal große Investierungen vornehmen. Die Jahresproduktion des Radlums, die gegenwärtig fünf Gramm beträgt, soll auf zehn Gramm gesteigert werden.

Aus aller Welt.

Datteln: Auf der Zeche „Krenberg“ ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Durch Einsturz von Gesteinsmassen wurden drei Bergarbeiter getötet und einer schwer verletzt. Drei weitere Arbeiter sind noch unter den Trümmern begraben, doch hofft man, sie noch lebend aus Tageslicht befördern zu können. — **Biebrich:** Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Vorstandes der Zementwerke Tyderhoff u. Widmann N. V. hier stiftete die Firma für die Stadt 200 000 Mark für wohltätige Zwecke. Die Stadtverordneten beschloßen in der gestrigen Sitzung, die Vorsitzenden der Gesellschaft Geheimrat Tyderhoff und Professor Tyderhoff zu Ehrenbürgern der Stadt zu ernennen. — **Bamberg:** Der 42-jährige Großhändler Georg Werner wurde am zweiten Pfingstfeiertage das Opfer eines schweren Unfalls. Er hatte mit seinem Pferde einen Spazierritt unternommen. Plötzlich scheute das Tier und ging mit dem Reiter durch, der vollkommen die Herrschaft über das Pferd verlor. An einer Wegbiegung wurde Werner aus dem Sattel geworfen, versing sich aber mit seinem rechten Bein so unglücklich in dem Steigbügel, daß er buchstäblich zu Tode geschleift wurde. — **London:** Als der Minister Lloyd George in seiner Vaterstadt Ciccieth in einer unter freiem Himmel stattfindenden Versammlung sprach, wurde er fortwährend von Anhängern und Frauenstimmrecht unterbrochen. Während der Rede des Ministers zogen sie, mit Hämern bewaffnet, die Dichtstree entlang und zerschlugen zahlreiche Fensterscheiben. — **Suffragetten** legten die alte Kirche bei Hendles in Brand. Die Kirche wurde vollständig zerstört. Gerettet wurden nur einige Kunstgegenstände und die Altäre. Die Kirche hatte großen kunsthistorischen Wert. Sie war von den Normannen erbaut und im Jahre 1538 restauriert worden. Die 400 Jahre alte Glocke schmolz in der Hitze. Wahrscheinlich ebenfalls von Suffragetten wurde ein großes Wohnhaus in der Nähe von Windsor eingeschert, das früher der Herzogin von Southerland gehörte. — **New York:** Im Gefängnis von Auburn ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 1000 Sträflinge von der Krankheit ergriffen worden. Man schreibt die Entstehung der Epidemie den Perräden zu, die die Sträflinge kürzlich bei einer Theateraufführung benutzten und durch die wahrscheinlich die Krankheitserreger übertragen wurden. — **99 Personen,** die bei der „Empress“-Katastrophe ums Leben kamen, konnten bis jetzt identifiziert werden. Es ist eine Sprengung des Schiffskörpers durch Dynamit zur Erlangung der übrigen Leichen sowie der Silberbarren notwendig.

Der Gustav-Adolf-Verein.

III.

Lebende Zahlen.

Der Gustav-Adolf-Verein ist an seinem Telle eine herrliche Erfüllung des Jesuworts vom Senskorn, das wenig klein anfängt, aber wegen der in ihm wohnenden Kraft sich zu wunderbarer Größe entfaltet. Ob wohl die Gründe des Vereins zu hoffen wagen, daß dieser eine solche Fülle von Segen austreten werde? Lassen wir ein paar Zahlen reden, damit sie uns eine Vorstellung von dem weiten Arbeitsgebiet des Gustav-Adolf-Vereins geben. Nach einer vor einigen Jahren abgefaßten Statistik zählte der Verein 45 Hauptvereine mit 2045 Zweigvereinen. Dazu kamen noch 671 Frauenvereine und 4 Studentenvereinigungen. Die Jahreseinnahme der Zentralkasse betrug fast 750 000 Mark, die Ausgaben, zu denen aus den Linien des etwa 2 Millionen betragenden Vermögens Zuschüsse gemährt wurden, über 750 000 Mark.

Es ist geradezu erstaunlich, wieviel Hilfe dieser mächtige, auf den reinen Ertieb der Liebe zu den Glaubensgenossen gegründete Verein im Laufe der Jahre gebracht hat. Bis 1910 hatte er seit seinem Bestehen über 51 Millionen Mark ausgestellt. Davon wurden 2131 preußische Gemeinden mit 19 Millionen, 1409 Gemeinden aus dem übrigen Deutschland mit 10 Millionen, 1593 Gemeinden in Oesterreich-Ungarn mit über 16 Millionen, außerdem über 700 Gemeinden anderer Länder mit etwa 5 Millionen unterstützt. Das sind zusammen über 9000 Gemeinden, denen für alle möglichen kirchlichen Zwecke Geldgehülfe gemacht wurden. Es ist interessant, auch einmal einen Blick in diese verschiedenen Gebiete zu werfen, denen solche Unterstützung zu gute kam. So wurden 2512 Kirchen und Bethäuser, 916 Schulen, 654 Pfarrhäuser erbaut, 945 Reparaturbauten wurden vorgenommen, 211 Grundstücke erworben, in 2298 Häusern wurde zur Schuldenstilgung beigehuert, 778 Pfarrere und 1928 Lehrer wurden besolbet, 766 Konfirmanden-, Waisen- und Diakonissenanstalten mit reichen Gaben unterstützt, wahrhaftig ein gewaltiges Lebenswerk! Die Weisheit der Evangelisten der verschiedenen Gegenden, die naturgemäß sehr verschieden groß sind,

betragen im Durchschnitt 2/3, Pfennig auf den Kopf der protestantischen Bevölkerung.

Es ist dringend nötig, daß unser evangelisches Volk in dieser Hinsicht nicht nachläßt, sondern immer fröhlicher und williger wird. Die Bedeutung dieser Hilfsarbeit ist unerschöpflich groß. Obwohl für die Glaubensgenossen in andersgläubigen Ländern als auch für die Heimatgemeinden selbst, deren Gedanken dadurch immer wieder auf das große Ziel gerichtet werden. Wie sollten besonders die vielen Räte draußen in der Diaspora gemindert und behoben werden ohne den Gustav-Adolf-Verein! Auf ihn bilden über 600 000 Evangelische als auf ihren einzigen Helfer! Nur durch diesen können sie das gottesdienliche Leben entfalten, die evangelische Schule besuchen, als Waisen oder als Kranke ein Obdach finden, wo treue Hände sie pflegen! Nur durch diesen Verein können die oft so einsam stehenden Prediger und Lehrer draußen immer neuen Zuspruch finden, da er hinter ihnen steht mit seiner Macht und seiner Liebe! Müge darum auch das kommende Fest in unserer Gegend neues Interesse für diese hochwichtige Arbeit erwecken, neue Liebe entfachen, neue Gabenquellen entspringen lassen, damit das Lösungswort des Gustav-Adolf-Vereins auch bei uns in rechte Geltung kommt: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, zumeist aber an des Glaubens Genossen“.

Vom Dreieckflug.

Von den Nachzügeln der 2. Teilstrecke des Dreieckfluges traf der Flieger Steffen auf Weichstade, der gestern früh um 5,19 Uhr in Johannisthal aufgestiegen, um 6,56 Uhr in Leipzig ein. Steffen, der bei Wolfen eine Notlandung hatte vornehmen müssen, versuchte in der Nacht gegen 2 Uhr zu starten, überflieg sich jedoch mehrmals, so daß das Flugzeug schwer beschädigt wurde. Es liegt noch bei Wolfen. Ballod, der vorgestern eine Notlandung bei Ströben vornahm, flog gestern früh um 8,33 Uhr in Johannisthal auf und landete um 12 Uhr in Leipzig. Hans Lange startete heute früh 4 Uhr in Johannisthal, zerbrach jedoch beim Aufstieg Propeller und Fahrgestell und mußte aufgeben. Heute nachmittag fanden in Leipzig auf dem Flugplatz Rodau örtliche Veranstaltungen und Schaustäge statt.

Vermischtes.

EA. Der Jahrmarkt des Vollbluts. In der Woche, da in Paris auf dem grünen Rasen zwischen den Pferden der besten Rennställe der Kampf um den berühmten Grand Prix ausgefochten wird, erwacht das friedliche Neuilly-Saint-James aus seiner Stille und wird plötzlich der Mittelpunkt eleganten und aufgeregten Treibens. Denn in dieser Woche ist Neuilly-Saint-James die Stätte des großen Jahrmarkts des Vollbluts, und aus aller Herren Länder eilen die Züchter, Rennschalbesitzer und Trainer herbei, um unter den jungen einjährigen Vollblutpferden ihre Auswahl zu treffen. Drei große Jahrmärkte sind dem Vollblut gewidmet, Doncaster, Deauville und Neuilly-Saint-James. Hier haben die Pferdekennner alle Gelegenheiten, ihre Kenntnisse zu zeigen; hier können sie die edlen jungen Renner kaufen, die bereits die Farben der Besitzer zum Siege tragen sollen oder dabei im West der Aufsucht neues edles Blut zuführen. In Paris ist dieser Jahrmarkt des Vollbluts längst zu einem eleganten Sportereignis geworden; während noch vor 30 Jahren die Verkäufe und Versteigerungen nur wenige Fachleute anlockten, erscheinen heute fast alle führenden Sportleute Europas in Neuilly-Saint-James, und auf grünem Rasen, zwischen Blumenheden, entwickelt sich ein farbenreiches und reizvolles Bild, wenn die „Einjährigen“ zuerst vorgeführt werden, um dann ihren Besitzer zu wechseln. Wie gewaltig sich das Rennwesen im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt hat, zeigt die Statistik; während in Deauville beispielsweise 1887 bei der Versteigerung der „Einjährigen“ nur 80 Vollblüter verkauft wurden und kaum eine Viertel Million Franks erzielt, verzeichnete man 1913 312 Verkäufe im Gesamtbetrage von weit über 2 1/2 Millionen Franks. Gewaltig sind die Preise für edle junge Vollblutpferde gestiegen; wie auf dem Kunstmarkt haben auch hier die goldbegabten Amerikaner die Preise mächtig in die Höhe getrieben, vor allem die reichen Argentinier, aber auch die Russen, die in jüngerer Zeit dem Rennsport mehr Liebe entgegenbringen und eine ganze Anzahl bedeutender Rennställe zusammengebracht haben. Der Jahrmarkt des Vollbluts ist eine Stätte, an der auch die Kenner ihre romantischen Ueberraschungen erleben; wie viele Enttäuschungen u. wie viele unerwarteten Gluckfälle waren nicht schon mit diesem Vollblut-Kaufen verknüpft! Die Lectures pour Tous erzählen als Beispiel dafür die Geschichte der berühmten „Paisanterie“, die noch heute in der Erinnerung der Sportleute fortlebt. Unansehnlich, fast armselig erschien die junge Stute, als sie einjährig am 1. September 1883 veräußert

Schwerhörige!

und die Herren Ärzte bitten wir, unseren Sachverständigen zu befehlen, der am

Sonnabend, den 6. Juni or.
von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

in Nieja „Hotel Kaiserhof“
unsere von ärztlichen Autoritäten empfohlenen Hörsapparate kostenlos und unverbindlich vorführt.

Wir machen besonders auf unsere Spezial für Theater, Konzerte, Versammlungen usw. neu konstruierten Instrummente aufmerksam.

Deutsche Graphophone Company G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Bodenseimer Anlage 50.
Stadtdirektor werden gesucht.

wurde; das Pferd konnte sich keines besonders hervorragenden Stammes rühmen; dazu kam noch, daß ein Geschwür am Kniegelenk den Wert des unansehnlichen Tieres in den Augen der Käufer mit gutem Grund herabsetzen mußte. Der englische Trainer Thomas Carter aber witterte in diesem Tiere Möglichkeiten, erkannte, daß das Geschwür bei sorgfältiger Pflege leicht heilbar sein könnte, kurz, achseln, wogte er die 825 Francs, für die er die einjährige „Plaisanterie“ mit Vergnügen erhielt. Auf dem Rennplatz aber machte dieses Pferd Furor, der Rennstallbesitzer Deub, den Carter als Teilhaber bei dem kleinen Wagnis aufgenommen hatte, kam aus dem glücklichen Staunen nicht heraus, denn als die großen klassischen Rennen vorüber waren, hatte „Plaisanterie“ seinen Besitzern an Preisen und Wettingewinnen nahezu 2 Millionen Francs eingebracht. Und wie ging es mit „Finasseur“? Der Degenst entstammte dem Blanchen Geschlecht. 1903 brachte Blanc 13 Einjährige zum Jahremarkt des Vollbluts. „13? Eine schlechte Zahl. Haben Sie nicht noch ein 14?“ „Sie haben recht“, meinte Blanc, „da nehmen Sie noch den da. Er hat einen schlimmen Fuß, aber galoppieren kann man ihn immerhin.“ Auf Anraten seines Trainers Carter wurde „Finasseur“ für 8000 Francs für den Rennstall Michel Ephrussi angekauft, sorgsam gepflegt; und bald hatte das Pferd als Sieger des Grand Prix und vieler anderer klassischer Preise Welttriumph erobert. Freilich, auch Enttäuschungen bleiben den Räufern nicht erspart. Als der Herzog von Grammont im Jahre 1900 „Les Couvenir“ für 85 000 Francs kaufte, ahnte er noch nichts von den kommenden Enttäuschungen, aber das Pferd versagte vollkommen, im Gegensatz zu „Omnium II.“, dem Upaßsohn, der für 14 200 Francs ersteigert wurde und — die hohen Wettingewinne ganz unberücksichtigt — allein an Siegespreisen seinem glücklichen Besitzer mehr als 4 Millionen Francs einbrachte.

Ein Trahtlose Rebellensignal. Eine interessante neue Erfindung, die berufen erscheint, bei der Verhinderung von Katastrophen wie der des Dampfers „Empress of Ireland“ eine Rolle zu spielen, nämlich die von der Marconi-Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Wireless World“ in ihrer neuen Nummer an. Es handelt sich um einen drahtlosen Apparat zur Erzeugung von Rebellensignalen. Seit einiger Zeit haben die Sachverständigen mit diesem Apparate, dessen Signale sehr weitreichend sind, praktische Versuche angestellt. Bei Gourock an der Küste wurde eine drahtlose Kontrollstation eingerichtet, von der Signale am Fort Matilda und an einer Boje in Rosneath Patch überwacht werden. Der drahtlose Telegraphieapparat ist mit einer automatischen Wechsellampe verbunden, die genügend Gasvorrat enthält, um 400 Stunden hindurch jede Minute 3 Signale und 3 Anrufe abzugeben, die also insgesamt, ohne neu geladen werden zu müssen, 70 000 Signale abgeben kann. Die Schwierigkeit bestand bisher darin, zu verhindern, daß die Signal-Lampe durch die drahtlosen Meldungen vorübergehender Schiffe in Tätigkeit gesetzt wird. Diese Gefahr ist nun überwunden. Ein ähnlicher Apparat für Rebellensignale im Eisenbahndienste ist ebenfalls ausgearbeitet und scheint berufen, den bisherigen Nebensignaldienst zu verdrängen.

Ein Gefahr für den Heringsfang. Sehr beunruhigende Mitteilungen über eine schwere Krise im französischen Heringsfang, der für manche Gebiete eine wichtige Industrie ist, werden von der Handelskammer von Boulogne-sur-Mer gemacht. Auf Grund der Statistiken steht fest, daß die Zahl der gefangenen Heringe sich in den letzten Jahren außerordentlich vermindert hat; sie betrug im Jahre 1907 noch 27 415 800 Stück und war im Jahre 1913 auf eine Gesamtmenge von 2 625 000 zurückgegangen. Es scheint, daß dieser außerordentliche Mangel an Heringen, der für die Heringindustrie eine so schwere Gefahr bedeutet, durch das Erscheinen zahlloser Scharen von Seehunden veranlaßt worden ist, die die Heringe jagen und vernichten und zu gleicher Zeit unter den aufgestellten Netzen und Fischereiparaten einen beträchtlichen Schaden anrichten. Man will jetzt Prämien auf die Erlegung der Seehunde setzen, um dadurch die Zahl dieser schädlichen Heringstrolche nach Möglichkeit zu verringern.

Die Uhr der Zukunft! Umwälzungen und Reformen auf allen Gebieten! Diese Parole unserer rasch vorwärts strebenden, stets hastenden Zeiten soll sich, scheint's auch bei einer neuen Erfindung bewahrheiten, von der die ersten Nachrichten seihen aus Frankreich kommen. Es handelt sich eigentlich um eine recht einfache Geschichte, die aber — wie das Ei des Kolumbus — beinahe zu einfach war, um erfunden zu werden. Die „Uhr der Zukunft“ ist nichts mehr und nichts weniger als eine Uhr mit nur einem Zeiger, der gleichzeitig die Stunden und die Minuten anzeigt. Die Minuten sind zwischen den Stunden ausgezeichnet, mit dem Unterschied, daß nicht wie bei unsren jetzigen Uhren, nur fünf Minutenstriche zwischen je zwei Stundenangeben angegeben sind, sondern alle 60. Es kann also tatsächlich ein einziger Zeiger jeden Augenblick Stunden und Minuten zugleich angeben, die man dann nur mit einem Blick abzulesen braucht. Verwechselungen zwischen dem großen und dem kleinen Zeiger können fernerhin also freilich nicht mehr vorkommen, aber ob diese „Erfindung“ wirklich praktische Bedeutung erlangt, bleibe dahingestellt, denn besonders große Ueberfälligkeit, namentlich bei Taschenuhren mit kleinem Zifferblatt-Radius, wird dadurch keineswegs erreicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 3. Juni 1914.

X Berlin. Gestern vormittag hat sich auf dem hinter Potsdam belegenen Schiessfeld ein Bootunglück zugetragen, dem zwei Personen zum Opfer gefallen sind. Als ein mit sechs Ausflüglern besetztes Segelboot am

„Gänsehorn“ vorüberfuhr, wurde es von einem plötzlichen Windstoß zum Kentern gebracht. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Ein Fräulein Gertrud Baum aus Leipzig, das hier zu Besuch weilte, kam unter das Großsegel und ertrank. Der Kaufmann Gustav Biermann, der die Unglückliche zu retten versuchte, verzweifelnd sich in dem schweren Tuch und ertrank ebenfalls.

X Berlin. Infolge Verlegens der Steuerung rannte gestern abend ein Automobilomnibus in ein Schaufenster eines Herrenkarderobegeschäfts in der Friedrichstraße. Der angelegte Schaden war ziemlich beträchtlich. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

X Berlin. Gestern nachmittag fiel Folter zum letzten Male in Johannissthal zu seinen Kunsttücken auf. Das Wetter war so schlecht, daß sich nur wenig Zuschauer vom Stall eingefunden hatten. Unter dem anwesenden Militär befand sich auch der Kriegsminister. Nach der letzten Bandung wurde Folter von ihm lebhaft begrüßt.

X Breslau. Die Schlesische Volkspartei steht zu dem Briefe, den der Fürstbischof Dr. v. Kopp auf seinem Sterbelager an den Erzbischof von Köln geschrieben hat, authentisch fest: Der Kardinal hat tatsächlich im Laufe des letzten Sonntags vor seinem Tode am 1. März den fraglichen Brief diktiert. In der Mittagsstunde trat bei ihm Bewußtlosigkeit ein. Der Verstorbene diktierte den Brief aber noch in der vollsten geistigen Frische. Der Adressat des Briefes war der Erzbischof von Köln.

X Bandau (Pfalz). Ein Mietautomobil, das vier Bädermeister und ein Kind eines Bädermeisters von einem Jannungskauf nach Hause bringen sollte, fuhr heute nacht bei Queitheim mit voller Wucht in ein Fasswerk. Von den Insassen wurde ein Bädermeister sofort getötet, ein anderer und sein Kind schwer, die übrigen leicht verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

X Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Stutgart: Es verlautet, daß Kroja von den ausländischen Anhängern Schah Paschas eingekommen worden sei. Bei den Töchter der Mohammedaner in Stutgart wurde eine Anzahl türkischer Fahnen entdeckt, die dieser Tage gehißt werden sollten. Die Mohammedaner agitierten hier öffentlich für ein Zusammengehen mit den Aufständischen. Dagegen ist die christliche Bevölkerung bereit, für den Fürsten einzutreten. Schah Pascha soll seine hiesigen Anhänger zu sich befohlen haben. Sie seien auch bereit, zu ihm zu ziehen. Dasselbe Blatt meldet aus Durazzo: Morgen geht die Kontrollkommission nach Schial ab, um die Verhandlungen mit den Aufständischen wieder aufzunehmen.

X Wien. Nach einem Telegramm der albanischen Korrespondenz aus Valona sei dort das Gerücht verbreitet, daß Arif Hikmet, der Führer der Aufstandsbewegung, ermordet worden sei.

X Rom. Vor einer Kommission militärischer Sachverständiger sollen nach der „Voss. Stg.“ Versuche mit dem vom Ingenieur Ulivi erfundenen Apparat zur Fernzündung von Explosivstoffen mittels eigenartiger elektrischer Wellen ihren Anfang nehmen.

X Triest. Auf einer Kreuzung von mehreren Straßenbahnlinien stieß gestern vormittag ein Motowagen in den Weg eines zweiten Straßenbahnzuges, wobei zwölf Personen verletzt wurden.

Paris. Der Ministerpräsident Doumergue und die Mitglieder des Kabinetts haben sich gestern vormittag ins Elysee begeben, um dem Präsidenten Poincaré ihre Demission zu überreichen. — Als sich die Minister gestern nachmittag im Elysee vorstellten, ersuchte Präsident Poincaré von neuem Doumergue, im Amt zu bleiben, aber dieser erklärte, sein Entschluß sei endgültig. Darauf sprach Poincaré den Ministern für ihre Mitarbeit seinen Dank aus.

X Paris. Die France Militaire schreibt: Der Nachfolger Doumergues kann von der Armee keine andere Auffassung haben, als diejenige, welche Präsident Poincaré in Rennes zutreffend mit den Worten kennzeichnete: Ein aus großen und leicht mobilisierfähigen Verbänden zusammengesetztes Heer. Kein Ministerpräsident könnte dem Parlament ein Versprechen geben, das er infolge der Ereignisse und auf Grund der genauen Kenntnis der äußeren Lage vielleicht nicht halten könnte. Es ist im Gegenteil die Pflicht einer jeden Regierung, dafür zu sorgen, daß das vom Parlament bewilligte Dreijahresgesetz beachtet und angewandt wird. Der Senator Clemenceau tritt in seinem Platonisme nochmals nachdrücklich dafür ein, daß nicht etwa der Versuch gemacht werde, sich über die Schwierigkeiten der Frage des Dreijahresgesetzes mit List und doppeldeutigen Versprechungen hinwegzuhelfen. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Europa sei die Aufrechterhaltung der moralischen Stellung Frankreichs ebenso notwendig wie die Aufrechterhaltung der Rannschastbestände. Der Gaulois sagt: Es ist Sache des Präsidenten Poincaré, daß er die Hoffnungen nicht tägen trafe, die alle guten Franzosen in ihn setzen, und nicht selbst den Zusammenbruch des Poincarismus herbeiführe. In Rennes hat Poincaré dem französischen Volke die erste Begehrung gegeben.

X Paris. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde u. a. auch das Unglück des Dampfers Empress of Ireland erörtert. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Mitteilung des bekannten Schiffbauingenieurs Berlin vorgelegt, in der ausgeführt wird, daß die gegenwärtige Verteilung der Schotten nicht die wünschenswerte Bürgschaft für die Sicherheit der Schiffe biete und daß diese durch das eindringende Wasser sofort das Gleichgewicht verlieren. Diesem Uebelstand könne jedoch durch den Bau von wagerechten Schotten abgeholfen werden.

Paris. Einer Meldung des hier erscheinenden „Newport Herald“ aus Athen zufolge, hat sich die Situation zwischen Albanien und Italien noch weiter verschärft. Immer neue italienische Truppen kommen in Massana an und setzen sich auf Asmarah in Bewegung.

X Palermo. Nach einer Meldung der „Voss. Stg.“ erhielten zwei Insassen eines Gefängnisses wegen eines Stück Schwarzbrottes in Streit und forderten sich zum Zweikampf. In Gegenwart von 18 Gefangenen steckten sie die Distanz ab und gingen dann mit zugespitzten Gitterstäben vom Fenster auf einander los. Im zweiten Gange stürzte der eine mit durchbohrtem Herzen tot nieder. Sein Gegner stellte sich dem Gefängnisdirektor.

X Ottawa. Die Bill über die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Unglücks der „Empress of Ireland“ ist vom Unterhause angenommen worden.

X London. Die Times meldet aus Montreal vom 2. Juni: Es wird hier erklärt, daß die Empress of Ireland

wahrscheinlich gehoben werden kann. Das Schiff liegt zur Flutzeit in 29 Faden Tiefe. Während der Ebbe stehen nur 9 Faden Wasser über dem obersten Teile des Schiffes.

X London. Die „Star“ hat das Unglück auf dem Seereiseveruracht, soll 10 000 Tonnen geladen haben, obwohl sie nur für 6000 registriert war.

London. In einem längeren Artikel bespricht heute der militärische Mitarbeiter der „Times“ die Rüstungen Europas und schließt Deutschland die Schuld dafür zu, daß alle Großmächte und selbst der Balkan die größten Anstrengungen machen, um die Stärke ihrer Heere zu erhöhen. Nur England habe bisher für sein Landheer nur wenig getan und müsse unbedingt das Zurücksteigen nachholen. England könne vernünftigerweise nicht verlangen, noch länger die Vorteile eines Zusammenarbeitens mit einer militärischen Großmacht zu genießen, wenn es nicht selbst Anstrengungen mache, ein entsprechendes Heereskontingent zu besitzen.

X Petersburg. Der Stellvertreter Denissow, Präsident der Sportkammer in Petersburg, der durch die Abreise seiner Frau mit einem Minister hier gewisse Bekanntheit erlangt hat, ist das Opfer eines großen Brillantendiebstahls in Höhe von einer halben Million Mark geworden. Wie die Geheimpolizei festgestellt haben will, hat der französische Erzieher seiner Söhne, ein gewisser Danjou, den ältesten Sohn Elias hypnotisiert und in diesem Zustand veranlaßt, den Familienschmuck in Abwesenheit des Vaters aus dem Geldschrank zu nehmen. Danjou konnte in der französischen Schweiz verhaftet werden, wo man den größten Teil der Schmuckstücke noch bei ihm fand.

X Petersburg. In der Angelegenheit des Juwelendiebstahls bei dem kaiserlichen Stellvertreter Denissow hat lt. „Kosakow“ die Geheimpolizei den Erzieher der Söhne Denissow, einen Franzosen namens Danjou, in Verdacht, der in Abwesenheit des Elternpaares mit dessen ältesten Söhnen plötzlich in die Schweiz abgereist ist.

X Bachmut. Die gesamte Belegschaft des in Brand geratenen Ubia-Bergwerkes der Dniepr-Metallurgie-Gesellschaft, insgesamt 420 Mann, hat sich durch einen Nebenlocht in Sicherheit bringen können.

X Sidney. In Newcastle sind neun Kohlenruben geschlossen worden, da die Arbeiter sich weigerten, in der Nachmittagschicht zu arbeiten. Etwa 3500 Arbeiter sind beschäftigungslos.

X Veracruz. Es wird gemeldet, daß von der Waffenladung der deutschen Schiffe Bavaria und Piranga in Puerto-Vergito die Armeeverwaltung Gewehre und Patronen an jedem, der darum bat, verabsolgt hat. Die Bevölkerung des ganzen Gebietes bis zur Hauptstadt ist jetzt gut bewaffnet.

X Washington. Im Ackerbaudepartement entdeckte ein Beamter unter dem Zimmer des Staatssekretärs Houston fünf aufeinander mit Dynamit gefüllte Krößen mit brennender Lunte, die er noch rechtzeitig auszulöschen vermochte.

X Washington. Die Polizei erklärte, daß der Beamte, der den angeblichen Dynamitanschlag im Ackerbaudepartement entdeckte, gestanden habe, er habe auf Beförderung gerechnet und deshalb den Anschlag flagiert.

X New York. Nach einer Meldung aus Mazatlan sind in Culiacan im Staate Sinaloa die Pöbel ausgebrochen. Die Sterblichkeit in der Garnison der Konstitutionellen soll groß sein.

New York. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen ist gestern auf Guerta, als er in seinem Automobil die Stadt durchfuhr, von einer Anzahl Studenten ein Attentat verübt worden. Als Präsident Guerta, begleitet von seinem Adjutanten, sich auf der Rückfahrt nach dem Palast befand, wurde der Wagen plötzlich zu beiden Seiten von Studenten bestürmt, die mehrmals aus ihren Revolvern auf den tief im Wageninnern sitzenden Guerta feuerten. Wunderbarer Weise blieb sowohl der Präsident, als auch der Offizier und der Chauffeur unversehrt und nur die Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Dies von den Studenten, die nach dem Attentat die Flucht ergriffen, konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort standrechtlich erschossen. Weiteren Meldungen aus Veracruz zufolge hat die Gattin Guertas mit ihren vier Söhnen an Bord des deutschen Dampfers „Ypiranga“ Mexiko verlassen. Trotz aller Demütis beriet Guerta seine Flucht vor und er wird sicher nur solange in Mexiko ausbleiben, bis der erste Angriff der Rebellen unter Villa auf Mexiko Stadt erfolgt ist. Die Rebellen haben weitere Waffen und Munition auf unbekannter Weise aus Veracruz erhalten.

X Niagara Falls. Die mexikanischen Delegierten teilten mit, daß Guerta sich bereit halte, von der Präsidentschaft zurückzutreten. Der Rücktritt wird jedoch erst dann erfolgen, wenn das Land politisch beruhigt sein wird und die kommende Regierung die öffentliche Meinung für sich haben wird.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Familien- und Modenblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Scherwin, W. m. S. G., Berlin W. 57. Neben der Wochenschrift ein Modeteil, Handarbeiten, „Humor“, witziger Ratgeber, Romane und anderes noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Normalstücke gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten. „Mode und Haus“ kostet pro Quartal 1 M., wofür 6 Nummern geliefert werden. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probennummern erhältlich bei ersterem und durch den Verlag John Henry Scherwin, W. m. S. G., Berlin W. 57.



Für Säuglinge, ältere Kinder, kranke u. schwache Erwachsene die unübertroffene, kräftigende und leicht verdauliche Nahrung. Fordern Sie in Apotheken und Drogerien das „Kufeko“-Kochbuch.

Herzliche Bitte.

Der Dresdner Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung gedenkt vom 22.—24. Juni d. J. sein Jahresfest in Riesa zu feiern. Die Festorte haben seit Jahrzehnten bei Gelegenheit seiner Jahresfeste dem Hauptverein regelmäßig eine Festgabe überreicht. Der unterzeichnete Festausch möchte auch hier die Sammlung solcher Festgabe in die Wege leiten und wendet sich deshalb an die Evangelischen von Riesa und den zum Gustav-Adolf-Zweigverein Riesa gehörenden Gemeinden (Goritz, Greda-Deutewitz, Pausitz, Röbberau und Weida) mit der herzlichen Bitte, Beiträge zu dieser Festgabe freundlichst spenden zu wollen. Sammelstellen sind in der Stadtkasse zu Riesa, in der Riesaer Bank, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, der Mitteldeutschen Privatbank und in der Pfarramtsekretion zu Riesa.

Der Festausch zur Feier des Jahresfestes des
Dresdner Hauptvereins der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung.
Bürgermeister Dr. Scheider, Vors. Pastor Friedrich, Stellv. Vors.
und Vorsitzender des Gustav-Adolf-
Zweigvereins Riesa und Umgegend.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 7. Juni nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Ausfahrt: ab Dresden. Rückfahrt:
Hauptbahnhof 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰², 2⁰⁸ nachm. ab Reich 5⁰⁵, 5¹⁵, 5²⁵ nachm.
Wettausträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennplätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen. Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

ff. Altenerburger
Ziegenkäse,
ff. Bierkäse.
Ernst Schäfer Nachf.

Morgen früh treffen
hochfeiner
Schellfisch, Seelachs
frisch auf Eis ein.
Ernst Schäfer Nachf.

Feinste
Downingbay-Watjes,
Stück von 15 Pfg. an.
Feinste Castlebay-Watjes,
Stück von 10 Pfg. an.
ff. Sommer-Watja,
Pfd. 16 Pfg., b. 5 Pfd. 15 Pfg.
ff. ital. Kartoffeln,
Pfd. 14 Pfg., b. 5 Pfd. 13 Pfg.
ff. neue saure Gurken,
Stück von 10 Pfg. an.
Ernst Schäfer Nachf.

Gratis-Zugabe.
Bei Einkauf von 1 Pfd.
feinem
Melange-Kaffee
à M. 2.— oder 1 Pfd. f.
entbitten
Kaffee
à M. 2,40 oder 2,60 ver-
abreiche ich einen prak-
tischen Gegenstand für den
Haushalt usw. Vergleich-
nis ist in meinen Filialen
eingesehen. H. Celsus
mann, Hauptstr. 83 u.
Kaiser-Wilhelm-Pl. 11.

„Aitbuchhörter Karls-
sprudel Starquelle (Zob-
Eisen - Mangan - Kochsalz-
quelle) hat mir bei einem alten
Frauenleiden
u. chron. Blasenkatarrh sehr
wertvolle Dienste geleistet, die
Schmerzen und Schärfe völlig
genommen und eine wunder-
bare Kräftigung der leidenden
Teile bewirkt. Ich hätte einen
solchen Erfolg nie für möglich
gehalten, habe mich nie so
wohl und gesund gefühlt, wie
seht nach der Kur mit Ihrer
Wunderquelle. Dieselbe wirkt
vor allem glänzend auf die
Tätigkeit der Nieren, reinigt
das Blut und die Galle. Seit
ich Ihren Karlsprudel trinke,
bin ich auch völlig von meinen
Menstruationsbeschwerden, die
mich jahrelang in schrecklicher
Weise quälten, befreit. Frau
H. K. Kertzl. warm empf. Hl.
65 u. 95 Pf. bei H. V. Gens-
nide, O. Förster u. Fr. Wät-
ner, Drog., u. Stadtapotheke.

Wenig gebrauchtes
Herren- und Damenrad
mit Torpedo-Freilauf billig
zu verkaufen.
Paul Hofmann,
Moritz bei Riesa.

Zum Anfertigen von Damen-
und Kinder-Garderoben
Weißnääh-Arbeiten
empfehlen sich

Frau Simons, Gröba, Lichtspielhaus II.
1. Klasse 106. Kgl. Sächs. Landes-
Loterie,ziehung am 17. und 18.
Juni 1914, empfiehlt
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Zahn-Atelier
Natalie Berg, Riesa
Kaiser-Wilhelm-Platz 4a
(neben der Reichsbank)
empfehlen Kloben, Zahnziehen in örtlicher
Betäubung, Zahnerkatz nach jedem System.

Mit nur 100 Mk.
kann f. streb. Herr od. Dame gute Erziehung od. hohen
Nebenverdienst durch Uebern. m. Alleinvertr. v.
verschaffen. Gest. Off. v. ernstf. Restfekt. erb. u. D. F. 5532
an Rudolf Woffe, Dresden.

Stein- Kohlen- Koks
Kohlen-Brikets
Holz
nur anerkannt
Marken
Kohlenkontor Hans Ludewig
Fersnap. 68 Riesa Elsb. 191
in Scheiten und Bündeln.

Unreiner
Teint,
Bisul, Miltesser, Blüten ver-
schwimmen sehr schnell, wenn
man abends den Schaum von
Zucker's Patent-Me-
dizinal-Selze (in drei
Stärken, à 50 Pf., M. 1.—
u. M. 1.50) eintrocknen läßt.
Schaum erst morgens abma-
schen und mit Zuckooh-
Creme (à 50 Pf., 75 Pf. etc.)
nachstreichen. Großartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
In der Stadtapotheke, in den
Drogerien H. V. Gensnide, Fr.
Wätner, O. Förster, Par-
fümerie P. Blumenschein u.
F. W. Thomas & Sohn.
Pa. Mariafischer
X. Doblhoff
ab Schiff, alle Sorten Bril-
lants, Steinschle, Schmiede-
schle, weislich, Schmiede-
schle, Kahlprekstein aus
Menselwitzer Revier. Engl.
Anthrazit. Grade u. Holz.
Waggonladungen empfiehlt
zum billigsten Engrospreis
Oscar Hantusch.
Einige Zentner
Zutterkartoffeln
hat noch abzugeben
Oswald Löffler,
Hauptstraße 41. Telefon 510.

Nach
Amerika
mit den großen
Doppelschrauben-
Schneid- und Solen-
Pestdampfern des
**Norddeutschen
Lloyd**
Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
übrigen Weltteilen
Hörsen Ausfahrt,
Jahreszeiten und Druckfaden
nach
**Norddeutscher
Lloyd Bremen**
und seine Vertretungen
Dresden:
Carl Hofmann,
Bahnhofstraße 62.
Großenhain:
J. G. Voermann,
Waisenstraße 26.
Alte
Dachziegel
verkauft
G. Moritz Förster, Riesa.

Vereinsnachrichten

„Egerkrantz“. Heute abend Übungskunde f. Viehenwerda.
R. S. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Freitag,
den 5. Juni, 1/9 Uhr Hauptversammlung in der Eld-
terrasse. Die auf der zugegangenen Postkarte ange-
gebene Tagesordnung und weiteren Bemerkungen
werden nochmals in Erinnerung gebracht.
Militärverein I. Freitag, 5. Juni, abends 8 Uhr
Monatsversammlung. Sonntag, 14. Juni und 5. Juli
nachm. 3 Uhr Scheibenschießen.

Gewerbeverein.
Donnerstag, den 4. Juni cr., abends 8 Uhr
Plenar-Versammlung
im Vereinslokal (Ratskeller). Tagesordnung: Ein-
gänge, Beschlußfassung und Festsetzung eines Ausflugs,
Einladungen, Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch wird erbeten. Der Vorstand.

Schützenhaus Riesa
Heute abend nach Dunkelwerden
großes Brillant-Feuerwerk.
Im Saale feine öffentliche
Militär-Ballmusik
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei! Tanzmarken!

Metropol-Theater
— Poppitzer Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Programm vom 3.—6. Juni 1914.
3 Akte. Die Ehe auf Kündigung. 3 Akte.
Amantes Lustspiel aus der modern. Gesellschaft.
In der Hauptrolle: Fräulein Hedda Verion.
2 Akte. Maskenscherz. 2 Akte. Eggeif. Drama
aus dem Leben. Ferner ein reichhaltiges Beiprogramm.
Ueberzeugen Sie sich von der Güte dieses Programms.
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Sommer-Theater in Riesa
Hotel Stern.
Direktion: Richter.
Donnerstag, den 4. Juni, 8 Uhr 20 Min.
Eröffnungs-Vorstellung (im Saal)
Liebesmanöver.
Offizier-Lustspiel in 3 Akten von Freiherr v. Schlicht.
Freitag, den 5. Juni, 8 Uhr 20 Min.

Eröffnung d. Sommer-Gartenbühne
Der Liebe Erwachen
oder Renaissance.
Verlustspiel in 3 Akten von Schönthan
und Coppel-Gefeld.
Bei günstigem Wetter finden alle Vorstellungen im Garten
statt, andernfalls im Saal.
Vorverkauf bei Herrn Abendroth u. im Hotel zum Stern.
Preise der Plätze siehe Zettel und Plakate.
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

20 kleinere und größere Wohnungen
gesucht
gegen Postnumerandozahlung. Offerten unter CR in
die Expedition dieser Zeitung.

Richters Kinder-Ballettunterricht.
Der Zweck dieses Unterrichts ist nicht allein Er-
lernung der Rund- und Gesellschaftstänze, sondern gleich-
zeitig auch die Erzielung einer schönen Körperhaltung,
eleganter abgerundeter Bewegungsformen, Förderung der
Gesundheit des Körpers, eine Erzielung grazioser Haltung
beim Gehen und Stärkung der Muskeln. Die Unterrichts-
stunden finden jeden Sonnabend von 2—4 Uhr nachm.
im Hotel Höpfer statt. Anmeldungen werden nur noch
bis 15. Juni entgegengenommen. Hochachtungsvoll
Rob. Richter, Ballettarrangeur, und Lothar
— Bismarckstraße 44. —

Junge kräftige Gemüsepflanzen.
Große Vorräte: Rosenkohl, Blumentohl, Rot-, Weiß-
und Weißkraut, Kohlrabi, Kohlrüben, Rotrüben, Porree,
Salat, Sellerie usw. Ferner sehr schöne Leucopflanzen,
Margarethenkeulen, Pelargonien, Fuchsen und dergl. —
Staudensalat, Gurken, Spargel, Erdbeeren.
Alwin Stori, Riesa, Poppitzer Str.
Fersnpr. 114.

Für die Schmückung des Grabes unseres
Sohnes und Bruders, des Technikumsehlers
Max Hasselbach, sagt den Herren Mor-
mann vom Technikum Riesa hierdurch noch-
mals innigsten Dank
Familie Hasselbach, Gröba.

ff. Bratheringe
ff. Hollwops
ff. russ. Sardinen.
Ernst Schäfer Nachf.

Rucksäcke
auch für Kin-
der, in sehr
großer Aus-
wahl und zu
billigsten Preisen
empfiehlt
A. W. Hofmann.
Ecke Pausitzer-
u. Wettinerstr.



HESE
Solche kurzgebogene
Straussfedern
sind Mode.
Dieselben müssen 20—25 cm
breit sein und kosten 30 cm
lang 3 M., 35 cm lang 6 M.,
40 cm lang 10 M. Wir haben
auch ca. 10000 etwas
schmale Federn, nur 10—15
cm, sehr billig abzugeben;
es kosten solche 36—40 cm
lang 1 Stück nur 80 Pfg.,
45 cm lang 15—18 cm breit
nur 2 M. Alles garantiert
echt Strauß, fertig zum Auf-
nähen. Hutblumen 1 Karton
voll nur 3 M.
Hesse, Dresden, Scheffelstr.
gegr. 1893.

Echte
Gummiunterlagen
sowie Bindelböden
kaufen Sie billig im
Lapeten- u. Linoleum-Haus,
Hauptstraße 63.

Spiegel
in allen Größen und Preis-
lagen billigst bei
Richard Hofmann,
Goethestr. 49,
gegenüber Stadt Dresden.

Welt-Bohnerwachs
ohne Glätte, sowie Cirag
und Ciranol sind das Beste
für Linoleum und Parkett,
sehr preiswert zu haben im
Lapeten- u. Linoleum-Haus.

Gröba, Döbber
empfehlen
Mittagsisch.
Portion 50 Pfg.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
früh schlachtwarmes Wel-
fisch. **Otto Ulbricht,**
Neugröba.

F. R.
Die Kameraden werden
gebeten, sich heute abend zum
Schlingeneinzug recht zahl-
reich einzufinden. **D. C.**
Bestern früh 1/4 Uhr ver-
schied plötzlich und unerwartet
unsere Liebe
Gertrud
im Alter von 3 1/2 Jahr. Dies
zeigt in tiefstem Schmerze an
Familie Oskar Thiele.
Pausitz, den 3. Juni 1914.
Beerdigung findet Freitag
um 11 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.
Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Bauer und Sozialdemokrat.

Bei keiner Partei ist das Verständnis für die Lebensbedürfnisse des deutschen Bauernstandes so auffallend gering, wie bei der Sozialdemokratie. Als äußerer Beweis für diese längst feststehende Erfahrungstatsache kann immer wieder die Tatsache gelten, daß trotz angestrengtester Organisations- und Agitationsversuche der Arbeiterpartei bemerkenswerte Erfolge in der Gewinnung bäuerlicher Wähler nirgends zu verzeichnen sind. Auf dem Lande wohnende Industriearbeiter und in einzelnen Gegenden vereinzelte Schichten von abhängigen, unzufriedenen Tagelöhnern und Landarbeitern sind die schwachen Stützen der sozialdemokratischen Landagitation, die oft genug bei Nachwahlen versagen. Der außerhalb der Sozialdemokratie auf diese Erscheinung hinweist, wird von dem einmütigen Geschrei der roten Presse als Unkundiger oder gar als Verleumder gebrandmarkt. Innerhalb des sozialdemokratischen Lagers aber darf über dieses heikle Thema so wenig wie möglich geredet und geschrieben werden.

So begegnet man recht selten in der sozialdemokratischen Literatur Genossen, die das Kind beim rechten Namen nennen. Eben deswegen muß man aber die wenigen Einzelfälle, wo dennoch von der Regelstiftung abgewichen wird, herausheben und der Öffentlichkeit mitteilen. In der neuesten Ausgabe der „Sozialistischen Monatshefte“ hat soeben der bekannte bairische Sozialistenführer, Landtagsabgeordneter Wilhelm Koll, die Agrarfrage wieder einmal vom Standpunkt seiner Partei aus beleuchtet und ist dabei zu einigen, für die Sozialdemokratie recht peinlichen Ergebnissen gekommen. Er tritt aus guter persönlicher Kenntnis der Landbevölkerung dem sozialdemokratischen Schlagwort entgegen, daß die Bauern nur aus „politischer Borniertheit“ der Sozialdemokratie fern blieben. Der wahre Grund für dieses Verhalten sei vielmehr, daß für die praktischen Bedürfnisse der selbständigen kleinen und mittleren Landwirte kein Verständnis vorhanden sei. „Mit Theorien allein revolutionisiert man nicht die Köpfe, und natürlich erst recht nicht mit offensichtlich falschen Theorien.“

Als eine der schlimmsten falschen Theorien stellt Koll die landläufige Lehre sozialdemokratischer Agitation hin, daß der Klein- und Mittelbauer keinerlei Vorteile von der Agrarfrage habe. „Wäre dem so, so bliebe es ja doch völlig unerklärlich, weshalb die ganze Klein- und Mittelbauernschaft sich als Anhänger der Sozialdemokratie kennt.“ Der bairische Revisionistenführer will keineswegs unsere gegenwärtige Hochschulpolitik verteidigen, aber er ist praktisch genug veranlagt, um zuzugestehen: „an eine plötzliche Aufhebung der jetzt bestehenden Zölle ist nicht zu denken, denn eine solche Erschütterung würde die deutsche Volkswirtschaft ohne eine sehr erhebliche Schädigung nicht ertragen.“ Deshalb fordert Koll als Sozialdemokrat nichts anderes als die Fortschrittler: Behinderung weiterer Zollerhöhungen und „nur ganz allmählichen Abbau der Zollmauern“. Dabei geht er sogar so weit, den langsamen Abbau nur dann zu empfehlen, wenn zugleich eine „großzügige Kulturpolitik zur Förderung der Landwirtschaft“ eingeleitet werde. Für diese Kulturpolitik will er sogar „harte Geldmittel“ bewilligt wissen. „Mit diesen Rebenarten und mit Wechsell auf die Zukunft werden wir die Bauern nie gewinnen.“

Man wird, auch wenn man im Interesse unserer Volkswirtschaft Gegner des „allmählichen Abbaues der

Zollmauern“ ist, ohne weiteres zugeben müssen, daß sich diese sozialdemokratische Stimme, die sogar die Berechtigung der Agrarfrage anerkennt und erhebliche Staatsmittel für den Bauernstand flüssig machen will, stark von dem Chorus der übrigen agrarpolitischen Genossen abhebt. Daß aber Koll irgendwo im eigenen Lager Beachtung und Zustimmung bei den maßgebenden Führern fände, ist kaum anzunehmen. Das wird nicht nur verstimmt werden durch die von Koll offen zugestandene und behauptete Oberflächlichkeit der Behandlung agrarpolitischer Fragen in der sozialdemokratischen Parteipresse für welche die ganze Entwicklung der wissenschaftlichen Agrarliteratur in den beiden letzten Jahrzehnten größtenteils gar nicht existiere. Sondern die Anerkennung der Koll'schen Taktik und Grundauffassung ist auch aus dem inneren Grunde der Sozialdemokratie unmöglich, weil es eine Abkehr vom sozialdemokratischen Programme der notwendigen Entzweiung des an seinem Privateigentum hängenden selbständigen Bauernstandes bedeuten würde.

Im Interesse der nationalen Erhaltung unseres Bauernstandes darf man wohl hoffen, daß Koll bleibt, was er heute ist: ein Prediger in der agrarpolitischen Wüste der Sozialdemokratie.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der deutsche Lehrertag, der während der Pfingsttage in Kiel seine Beratungen abhielt, gestattete sich zu einer großartigen Rundgebung für die Forderungen der Lehrer nach einer Erleichterung ihres ganzen Standes und nach einer Fortentwicklung des Volksschulwesens. Auch ausländische Lehrervereine hatten zu der Tagung ihre Vertreter entsandt, die auf dem Begrüßungsabend zu Worte kamen. Die Verhandlungen hatten zum Mittelpunkt das Problem der nationalen Einheitschule. In seiner Begrüßungsansprache hatte im Namen des vorbereitenden Ausschusses der Lehrer Tenfert darauf hingewiesen, daß die nationale Einheitschule zur Voraussetzung eines einheitlichen Lehrerstandes haben müsse. Oberstudienrat v. Kerckhoff, der bekannte Münchner Pädagoge, forderte, ähnlich wie das auch im Verlaufe der Kultursatzberatungen im preussischen Abgeordnetenhaus gesehen ist, daß zwischen den einzelnen Schularten ein organischer Zusammenhang geschaffen werde. An den Kaiser wurde von der ungewöhnlich stark besuchten Tagung — es waren über 8000 Lehrer versammelt — ein Jubiläumstelegramm entsandt. Die nächsten Tagungen des Lehrerbundes sollen 1916 in Breslau und 1918 in Essen (Ruhr) stattfinden.

79. Geburtstag Papst Pius X. Zu dem gestrigen 79. Geburtstag Papst Pius X. sind aus allen Teilen der Welt Glückwunschtelegramme eingetroffen. Der Papst beging seinen Geburtstag in guter körperlicher und geistiger Verfassung.

Demonstrationen in Breslau. Das Schlesische Arbeiterfängerfest, zu dem sich während der Pfingsttage 88 Vereine in Breslau eingefunden hatten, war durch die verschiedensten polizeilichen Verbote, so besonders durch das Tanzverbot und durch die Verweigerung der Jahrhunderthalle sowie der Stadtbahn in Grünau stark eingeschränkt worden. Hiergegen protestierten am zweiten Feiertag die Arbeiterfänger durch Demonstrationen vor dem Hause des Oberbürgermeisters Matting, vor

dem Regierungspräsidium und vor dem Landratsamt. In den genannten Stellen versammelten sich Sängerkorps in Stärke von je 5- bis 800 Mann und fangen die von den Behörden verbotenen Lieder, u. a. auch die Internationale. Im Restaurant der Jahrhunderthalle und auf der Stadtbahn wurden ebenfalls beanstandete Lieder gesungen. Eine Polizei in genügender Stärke zur Stelle war, waren die Demonstrationen beendet. Das Sängerkorps selbst fand unter äußerst strenger polizeilicher Kontrolle statt, die jede Teilnahme Jugendlicher an dem Fest verhinderte.

Stimmung der Berliner Börse vom 2. Juni. Die Börse setzte heute in fester Tendenz ein. Nach der ersten Börsensunde machte sich eine Ermattung geltend, die von den russischen Spekulationswerten ihren Ausgang nahm. Gleichwohl konnte ein großer Teil der Kurse sich noch über den Stand vom Sonntag halten. Von Montanwerten notierten einige noch 1/2-1 Proz. über Sonnabend, Laurahütte und Caro-Hegenscheid 1 1/2 Prozent höher, einige Werte verzeichneten Kurseinbußen. Russische Bankwerte verloren bis 1 1/2 Prozent, von Schiffahrtsaktien lagen Hansa 1 Prozent höher. 3prozentige Reichsanleihen und Konsols blühten 0,10 Prozent ein. Der Kassamarkt zeigte überwiegend Preisbesserungen, tägliches Geld bedang 3 1/2-3 Prozent, der Privatdiskont hielt sich auf seinem bisherigen Stand von 2 1/4 Prozent.

Italien.

In dem für die gesamte Schwefelindustrie wichtigen Gebiete am Fuße des Aetna sind Streiks, Demonstrationen und Ausschreitungen wieder einmal an der Tagesordnung. Zwischen Catania und Porte Empedocle, den beiden Hauptausfuhrhäfen für Schwefel in Sizilien war ein Streit wegen der Ausfuhrtarife eingetreten, der zunächst nur die Produzenten und Händler betraf, dann aber von der Arbeitermasse fortgeführt wurde. Schwefeldepots wurden angezündet, und nur einer günstigen Wendung des Windes war es zu verdanken, daß nicht die Stadt einer Feuersbrunst unabherrschbaren Umfangs ausgeliefert wurde. Der Haß der Menge, der sich gegen das Schwefelkonzernium richtete, machte sich auch in anderen Ausschreitungen Luft. Gebäude wurden demoliert, Telegraphenbrände durchschnitten, Aufbruchstimmung herrschte überall. Es bleibt zu hoffen, daß es den von der italienischen Regierung entsandten Truppen gelingt, schnell wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Frankreich.

Das Kabinett Doumergue, das vor wenigen Monaten unter großem Geräusch ins Leben getreten ist, hat allzu bald unter den Zeichen der Alterschwäche den politischen Schauplatz verlassen. Die hinter ihm stehende radikale Partei hat eine Schwelung in der Frage der dreißährigen Dienstzeit gemacht. Präsident Poincaré hat

NIVEA
Creme und Seife
erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund und jugendlich.
Nivea-Salbe 150, 50 Pf., 350, 1, 400. Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf., u. 1.00.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

52

„Kitty ist wirklich ein liebes Ding, und schon, daß sie einmal meine Kollegin war, hätte Dich veranlassen müssen —“

Affunta schlug die Augen groß auf.
„Du hast mir nie ein Wort von dieser Kollegin erzählt. Aber ich pflege ich meine Freundschaften nicht unter Wartebänken zu suchen.“

Er biß die Lippen zornig zusammen.
Das war wieder Fabrizius'scher Familienhochmut. Schweigend, jedes in eine Ecke geholt, saßen sie beim. Das Barometer stand wieder einmal auf Windstille vor dem Sturm.

Aber der Sturm brach diesmal nicht los, einfach darum nicht, weil Langendorfs gleich nach Tisch „in Geschäften“ zur Stadt fuhr.

Affunta saß, in sich hineindrückend, am Fenster und sah hinaus in den Garten, der sich mit zartem Grün geschmückt hatte.

Sie war unzufrieden mit sich selber. Warum war sie so hochmütig gewesen? Natürlich mußte ihn das ärgern. Am Ende mußte ja eine Varieteeinstellung nicht notwendigerweise weniger sein als irgendein anderes Mädchen. Nun war er böse und kam sicher den Abend nicht heim.

Sie seufzte tief auf. Wie schwer war doch das Leben. Und einmal hatte es so lauten auf sie niedergebald voll strafender Verheißung.

Sie stand auf und machte sich zwerflos im Hause zu schaffen. Aber es war so wenig zu tun in dem gut eingerichteten Haushalt, wo alle Arbeit von den Dienstboten getan wurde und für die Frau nichts übrig blieb, als — sich schön zu machen für den Mann.

Während kam ihr ein wunderlicher Gedanke. Nein, eigentlich so natürlich, daß sie nicht begriff, wie er ihr nicht schon längst gekommen war.

Sie wollte hinein in die Stadt und Ferry vom Bureau abholen, wie im ersten Jahre ihrer Ehe. Solange hatte sie das nicht getan! Nun wollte sie sich recht schön machen, ihn überraschen, und so lieb und zärtlich sein, wie damals.

Da hatte er schon immer die Minuten gezählt, bis sie kam, und ihr vom Fenster aus zugewinkt. Dann hatten sie, eng aneinander geschmiegt, einen Spaziergang gemacht und sich auf ihr liebes Heim geehrt.

Wie schön das damals war! Ja, es sollte wieder so werden! Mara war bei Sophie ja so gut aufgehoben. In feierhafter Stille kleidete sie sich an, gab ihre Befehle für das Abendessen, lächelte die Mara und machte sich auf den Weg, leichtfüßig und selbst, wie ein junges Mädchen, das dem Geliebten entgegengeht.

Sein Bureau war nach dem Brande in einem Nebenzimmer untergebracht worden, und Affunta war nur einmal flüchtig mit der kleinen dort gewesen. Aber sie würde sich schon zu recht finden. Man ging durch einen Garten nach einem Pavillon, daran erinnerte sie sich noch genau. Im ersten Raum waren Beamte, der zweite gehörte Ferry, und war sehr behaglich mit Lügen und Beschmack ausgestattet worden, „denn so was macht gleich Eindruck auf die Leute“, hatte er damals gesagt.

Als Affunta den Fluß des Vorderhauses durchschritt, dämmerte es bereits. Im Garten begegnete sie den letzten Beamten, welche sie achtungsvoll grüßten.

Es kam ihr vor, als ob ein Stück vor ihr eine Dame ginge, welche jetzt im Pavillon verschwand, aber sie achtete nicht weiter darauf. Gott weiß, wer sonst dort wohnte. Und sie war voll Vorfreude, wenn sie an Ferrys Lieberhaltung und das Wiedersehen mit ihm dachte.

Das erste Zimmer war dunkel, aus dem zweiten schimmerte durch die Milchglascheiben der Tür Licht, und Stimmen schlugen an ihr Ohr.

War noch einer der Beamten bei ihm? Wie ärgerlich! Nun mußte sie warten.

Dann stockte ihr der Herzschlag und etwas Eisiges ergoß sich langsam durch ihre Adern.

„Also, was machen wir heute, Ferryschach?“ sagte denn eine helle Stimme, die Affunta unter tausenden erkannt hätte, obwohl sie sie nur einmal hörte — heute — „Schwalbling wollte zu mir kommen, aber ich hab' ihm abgefragt. Müchte mit Dir allein sein.“

„Ja, Kitty, aber — ich habe meiner Frau gesagt —“

„Du, laß mich mit Deiner Frau zusiedeln! Sie ist schön, viel schöner als ich dachte, und ich bin keine eifersüchtige. Wenn Du mir heute aussteiffst, dann glaube ich wahrhaftig, daß Du sie — liebst.“

„Aber, Kind, sei doch vernünftig! Du magst doch bezweifeln — es war mir sehr peinlich heute vormittag —“

„Mir gar nicht!“ Die helle Stimme hatte einen dünnen, drohenden Klang bekommen. „Ich kenne Euch Käseherd! Laßt mir kein F für ein U vormachen. Ich bin nicht zurück, daß Du's nur weißt! Wegen Dir habe ich das Engagement in diesem Rest angenommen, wegen Dir bleibe ich hier. Alles habe ich getan, was Du wolltest, Deine Geschäfte in Ordnung gebracht, sogar diesen blöden Schwalbling fette gemacht, aber dafür laß ich mich nicht abschütteln, wie es Dir paßt. Deine Frau ist mir zu schön. Du bist mir viel zu rücksichtslos gegen sie.“

„Aber Kitty —“ seine Stimme klang ärgerlich und gequält. „was fällt Dir nur ein? Ich bin doch kein Schwalbling — mir weist Du doch keine Szene vorspielen wollen? Ich bin nicht der Mann, der so war — und überhaupt mit welchem Recht.“

Er unterbrach sich plötzlich. Draußen war die Eingangstür des Pavillons ins Schloß gefallen.

Es wird doch keiner mehr von den Leuten —“ er riß die Tür auf. Alles dunkel und leer. Aus Vorsicht öffnete er noch die andere Tür. Der Garten lag dunkel und ausgestorben vor ihm.

Aufatmend schloß er wieder und schob den Riegel vor. Es wäre ihm sehr peinlich gewesen, wenn einer seiner Beamten Kittys Worte gehört hätte. Im Grunde fühlte er sich nicht schuldig, aber die Welt dachte ja immer gleich weiter, und es wurde so schon genug über diese Freundschaft geschwätzt. Wenn Affunta etwas erfähre —

„Du machst auch gleich so einen Heidenpeinlichen, Kitty.“

„Also, was ist's? Willst Du den Abend mit mir verbringen? Oder nicht?“

Er mußte plötzlich lachen über ihre funkelnden Blicke. Ja einem Punkte waren sie doch alle gleich.

„Natürlich will ich, Käseherd! Gehet mir ins Theater und dann zu Bersbera founieren.“ — — —

In einer vor einigen Tagen zu Rennes gehaltenen Rede vor den französischen Turnern keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Zusammenarbeiten mit dem Kabinett unter Berücksichtigung der durch die Neuwahlen geschaffenen Veränderung der Lage ihm nicht sonderlich leicht fallen würde, und so konnte denn das Kabinett „seine Aufgaben für erfüllt“ ansehen, um einem neuen Platz zu machen. Es wurde sogar die Möglichkeit erwogen, ob Poincaré wegen seiner Rede zu Rennes nicht auch eine Präsidentschaftskrisis durchmachen werde, weil seine Betonung der Notwendigkeit einer starken Wehrmacht sich etwas gar zu stark im Widerspruch mit der Auffassung einflussreicher radikaler politischer Kreise befindet. Man rechnet damit, daß René Viviani, der bisherige Unterrichtsminister Ministerpräsident wird. Dieser Mann ist in der französischen Politik nicht unbekannt. Zum ersten Mal wurde er in der Vera Waldeck Rousseau ins Ministerium berufen. Er ist ein — freilich sehr vorsichtig sich verschanzender — Gegner der dreijährigen Dienstzeit. Sollte ihm der Präsidentschaft im Kabinett übertragen werden, was heute sehr wahrscheinlich ist, so würde wohl auch Delcassé wieder ins Ministerium einrücken, und zwar wohl wieder als Minister des Auswärtigen. Wie der Präsident mit dem dann radikal gefärbten Ministerium wird zusammenarbeiten können, insbesondere, wie sich dann die Frage der französischen Wehrmacht und die auswärtige Politik entwickeln werden, all das sind Dinge, denen man bei der heute noch unklaren Sachlage mit Spannung entgegensteht. Immerhin sollte man sich keinen übertriebenen Erwartungen wegen einer Abschaffung des dritten Dienstjahres hingeben.

Rumänien

Die Ankunft des Jaren in Konstanza erfolgt, wie jetzt endgültig feststeht, am 14. d. M. Der Jar tritt mit der Jarin und ihren Töchtern auf seiner Yacht „Staudard“, begleitet von einem Teil der Schwarzenmeer-Flotte, ein. König Carol und die gesamte königliche Familie fahren der kaiserlichen Familie zur Begrüßung nach Konstanza entgegen. Prinz Karl trifft, aus Berlin kommend, ebenfalls hier ein. Es verlautet, daß bei dieser Gelegenheit die Verlobung des Prinzen Karl mit der ältesten Tochter des Jaren stattfinden wird. Die königliche Familie begibt sich bereits am Freitag, den 5. Juni, nach Konstanza.

Albanien

Die Nachrichten über die Lage in Albanien sind alles andere denn erfreulich. Man will davon wissen, der Fürst zu Wied plane, Wohnsitz und Residenz aus Durazzo nach Scutari zu verlegen. Italienische Blätter reden sogar von einer bevorstehenden Rückkehr Essad Paschas, des unsichersten Antonten aus des Fürsten Umgebung, nach Albanien. Von vornherein ist ersichtlich, daß diese Nachrichten zum großen Teil einer sicheren Grundlage entbehren, zum Teil aber direkt aufgebaufachte Gerüchte sind, für deren Richtigkeit niemand eine Gewähr übernehmen will. In Paris spielt man einen anderen Ton auf als in Rom. Aber nachhall finden diese Meldungen, und das ist das Bedenkliche. Man weiß, daß die Wirren in Albanien durch solche Nachrichten Nahrung erhalten. Man weiß auch, daß von unverantwortlicher Seite die Unsicherheit geschürt wird, um die österreichisch-italienische Spannung wachzuhalten, die zum Kerger der Keder des Dreieckes bedeutend nachgelassen hat. Wollen die Großmächte ernstlich künftige Konflikte vermeiden, so werden sie sich dazu entschließen müssen, die Macht des albanischen Fürsten ausgiebig zu härten, und zwar so bald als möglich.

Mexiko

Der amerikanische Kriegsminister Garrison hat über die Landung von Kriegsmaterial für Huerta durch deutsche Schiffe folgende Erklärungen erlassen: Die Zoll- und Zensurbehörden haben den Tampfer der Hamburg-Amerika-Linie Bavaria mit 118 685 Pesos Geldbuße belegt, weil er einen großen Teil seiner für Veracruz bestimm-

ten Ladung in einem anderen Hafen vor der Ankunft in Veracruz ausgeladen hat und nach seiner Ankunft im Hafen von Veracruz sein Ladungsmanifest ausbesserte. Eine ähnliche Geldstrafe in Höhe von 804 950 Pesos wurde dem Tampfer Piranga auferlegt wegen nicht entsprechender richtiger Ladungsverzeichnisse und wegen Abführung der Ladung in einem anderen Hafen als dem, wohin sie consigniert war. General Funston erklärte, daß die betreffenden Beamten nach dem mexikanischen Gesetz keine andere Wahl hätten und die Geldstrafen auf die genannten Summen festsetzen mußten. (Ein Peso hat etwa den Wert eines Dollars, also reichlich 4 Mark.)

„Klar zum Gesichts“ und mit offenen Geschüßlufen hat vorgestern der deutsche Kreuzer Trossen in Veracruz die Papagaydampfer Piranga und Bavaria auf die hohe See hinausgeleitet. Weder die amerikanische, noch sonst eine Nationalhymne ertönte, wie das sonst üblich ist, von den im Hafen liegenden Schiffen, und auch die Matrosen der deutschen Schiffe begnügten sich damit, alte Seemannslieder zu singen. Nur von dem deutschen Kreuzer Bremen, der mitten in der Bai lag, ertönte das „Deutschland, Deutschland über alles!“ Carranza erklärte, daß die Häfen Tampico, Tuzpam und Matamoros für den Handel offen seien.

Aus Washington melden die Central News, daß der deutsche Postkapitän einen Protest gegen die den deutschen Tampfern Piranga und Bavaria auferlegte Strafe eingereicht hat. Deutscherseits wird erklärt, daß die Wasserladung und die Munition an den Herrscher in Mexiko bestimmt waren, der von der deutschen Regierung anerkannt worden war. Die Vereinigten Staaten hätten also kein Recht zu einer Intervention.

Aus der Welt der Technik.

Ein neuer Bilettdrucker.

Eine interessante neue Maschine ist gegenwärtig am Bilettschalter der Victoria-Stadtbahn-Station in London in Betrieb genommen worden. Im Schalterraume zu Haupten des Beamten befinden sich sieben große Rollen mit dem grünen Papier, auf welchem die Bahnbiletts gedruckt werden. Die Streifen haben gerade die Bilettsbreite und führen durch ein Zentralfeld, ein Zähl- und Registrierwerk zu einer Abschneidevorrichtung. Daß es gerade sieben Streifen sind, beruht auf dem Umstande, daß auf jener Station sieben verschiedene Bilettsorten mit verschiedenen Preisen ausgegeben werden.

Es tritt nun ein Reisender an den Schalter und legt das Fahrgeld für ein verlangtes Bilet hin. Der Beamte hat sieben Hebel in Griffweite. Er drückt auf einen bestimmten Hebel und im selben Augenblick setzt sich der zu diesem Hebel gehörige Papierstreifen in Bewegung. Im Bruchteil einer Sekunde wird das verlangte Bilet gedruckt, in einem Zählapparat mit sichtbarem Nummernwert gezählt und registriert, dann abgeschritten und fällt vor den Reisenden hin auf den Schalterisch. Der ganze Mechanismus ist so leistungsfähig, daß, wenn jemand hundert Biletts verlangt, diese in einer knappen Minute gedruckt und abgeliefert werden. Der Antrieb des ganzen Apparates erfolgt elektrisch, und der Kraftaufwand des Beamten für den Hebeldruck ist ganz geringfügig. Er kann seine volle Aufmerksamkeit der Einnahme des Fahrgeldes und einer etwa notwendig werdenden Umwechslung widmen.

Der Laie wird nun vielleicht fragen, worin denn eigentlich der Wert eines solchen Apparates beruht. Er wird sogar häufig der Ansicht sein, daß es doch kaum eine Verbesserung bedeuten kann, wenn die Fahrkarten erst im Augenblick der Bestellung gedruckt werden. Er wird meinen, daß es doch am Ende richtiger sei, den ganzen Bilettsverkauf schon vorher nach Möglichkeit vorzubereiten, und daß es dazu doch in erster Linie gehört, die Biletts bereits in gedrucktem Zustande und in genügender Menge vorrätig zu halten. Diese Anschauung trifft aber nicht den Kern der Sache. Die Praxis hat

gezeigt, daß das Drucken der Fahrkarten bei Verwendung passender Maschinen ebenso schnell geht, wie das Ausschneiden des verlangten Biletts und daß es den Beamten weniger in Anspruch nimmt.

Zweitens aber bedeuten derartige Apparate auch eine dauernde und sichere Kontrolle des Beamten selber. Ubergibt man einem Beamten einen Schalter mit vielen Tausenden von fertiggedrucktten Fahrkarten, so übergibt man ihm damit buchstäblich Wertpapiere. Hätte nur immer ein und derselbe Beamte dieselbe Schalterstube zu bedienen, so hätte das wenig zu sagen. Praktisch aber werden die Beamten ja jeden Tag abgelöst, und die Frage der Kontrolle wird damit akut. Der einzelne Beamte gibt natürlich seine bare Kasse ab. Tagelang ist es kaum möglich, bei jeder Ablösung den Bilettsbestand genau zu revidieren.

Im Gegenlag dazu übergibt man bei der Benutzung des hier geschilderten Apparates dem Beamten nur schön grün gezeichnetes Papier, dessen Wert nur nach Pfennigen rechnet. Man gibt ihm in dem Trudapparat die Möglichkeit, dieses wertlose Papier nach Bedarf in Wertpapiere zu verwandeln. Über dem Trudapparat ist ein Zähl- und Registrierapparat beigelegt, der diese Verfestigung von Wertpapieren genau registriert. Im Augenblick der Ablösung bedarf es bei dem hier geschilderten Apparat nur eines besonderen Trudes auf einen achten, den Registrierhebel, und sauber auf weißem Karton gedruckt erscheinen die sieben Zahlen, welche die sieben Zählwerke im Augenblick der Ablösung gerade zeigen. Danach kann der Nachfolger ohne weiteres den Platz am Schalter einnehmen und die Abrechnung des abgelösten Beamten ist schnell und einfach durchgeführt, da natürlich die Ziffern, welche die Zahlwerke bei seinem Dienstantritt zeigten, ebenfalls registriert und bekannt sind.

Der geschilderte Apparat bietet also nicht nur Schutz gegen etwaige erzkühlerweise ja höchst seltene ungetreue Beamte, sondern er gewährleistet dem ehrlichen Beamten auch das angenehme Gefühl der absoluten Sicherheit. Seine Einführung bedeutet daher nicht nur für das Publikum, sondern für die Beamten zweifellos einen Fortschritt, und man wird seine weitere Einführung in England mit Interesse verfolgen dürfen.



Das reigende, köstlich wie Seife schimmernde volle Haar, muß geübt und gepflegt werden, denn dieses kostbare Gut vergeht leicht in der Wärme der Jahre und die berechtigten Schmelzeleiten Entzürter, die in der Jugend täglich dem wunderbaren Haar gemeldet wurden, hieselbst ungesprochen... der Rest ist Schweigen... Auf Ihrem Toilettenisch fehlte daher auch im Interesse Ihrer Kinder nie

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Nach Einreiben des Haars und des Haarbodens mit diesem aus dem edlen Saft der Birke und sonstigen wertvollen Pflanzenauszügen hergestellten Öliger sind die Kopfhäute neu gesättigt und das Haar ist von wunderbarer Selbsterweiche und hat einen echt gesunden Glanz. Verwenden Sie Dr. Dralle's Birken-Wasser regelmäßig. Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Reiseapothecken sowie in Apotheken. Preis 1.50 und 2.70.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Oberstein.

Der Schrei des Säuglings mischte sich in die Klänge des Beethovenschen Adagio, das Peter Vott leise wie eine Liedtong seinem Cello erkundete.

Eigentlich war es längst nachtschlafende Zeit, nahe an Mitternacht, und man hatte sich vor beinahe zwei Stunden unten im Speisezimmer getrennt, um zu Bett zu gehen.

Judeffen hatte nur Barbe diesen Vorfall auch ausgeführt. Barbe liebte den hellen, klaren Morgen, wo die Sonne unter jeden Großhalm leuchtete und nichts Verborgenes war ringsum. Die Nacht war ihr unheimlich, und gar so gleichende Mondnacht, wo man hinter allen Wäldchen Gespenster sehen konnte, so man nur die Augen auftat.

Nein, da lieber flugs ins Bett, die Augen zu und eingeschlossen. Dann machten sie draußen ihr Wesen treiben, die Hühner, Enten und Burggespenster, oder wie sie sonst hießen.

Peter Vott aber holte sein Cello und spielte Beethoven. Das war so recht die Stimmung für seinen Abgott: tiefe Stille ringsum, die weiße, verschwommene Helle, aus der alle Schattenpartien doppelt schwarz aufragten und die feinen Nebelgebilde, welche zwischen Himmel und Erde auf und nieder stiegen.

Der Mond war verdeckelt, das Dorf schlief unten in der Schlucht, so tiefen der Burggrüne rauschte der Wildbach.

In beiden Nebelzimmern, welche Frau Lore bewohnte, standen die Fenster offen, und die herbe Bergluft, doppelt herb in dieser Zeit des Werdens, strich ihr um die Schläfen.

Sie sah da, die Hände still in den Schoß gefaltet, mit geschlossenen Augen, lauschend. Viele Abende verbrachte sie in dieser Weise, getrennt und doch in Weisheit eins. Denn seine Töne waren wie ein „Sesam zu Dir auf“; Allegro und Schlußfelsen von der Seele, daß Träume frei wurden, die des Tages Besinnung tief eingespart hatte. Phantasie hielt die dämmende Besinnung dazu, und Sehnsucht verließ ihnen Nichts.

Und immer waren es dieselben Traumbilder, welche dem Helden einfallen. Menschen vor sich schwebten, das selbe ge-

lorene Varieties, in das sie heimlich wanderten, wie arme Diebe, die sich wenigstens im Schlaf satt essen wollen.

Der runde Tisch im Wohnzimmer der Villa Fabrigius stand vor ihren geschlossenen Augen, um den fünf glückliche Menschen saßen Abend für Abend. Und weil davon waren ganz jung, und um ihre Häupter woben Zukunftsträume den Glorienkronen erfüllter Hoffnungen.

Unten brach Peter Vott sein Spiel plötzlich ab und streckte horchend den Kopf vor. Im Dorf, von dem man nur den in milchmelken Nebeln verschwimmenden Ruchpunkt und einige mattenleuchtende Schindeldächer sehen konnte, hatte ein Hund angeknurrten und ein dumpfes Geräusch, das er sich nicht zu deuten wußte, schlug an sein Ohr.

Aber jetzt vernahm man es ganz deutlich: ein Wagen schob die holprige Dorfstraße hinan.

Beunruhigt stand Peter Vott auf und beugte sich zum Fenster hinaus. Von oben fragte Frau Lore: „Was kann das bedeuten, Peter? Ein Wagen um Mitternacht in St. Vorkelma?“

Statt aller Antwort eilte Vott hinaus und öffnete die Haustür, denn der Wagen hielt im Dorfe nicht an, sondern fuhr weiter. Die Straße aber endete schon eine Viertelstunde hinter Vorkelma an der Burggrüne, der nächtliche Besuch mußte also wohl ihnen gelten.

Auch Frau Lore war herabgekommen, von einer dunklen Angst bewegt, die sie vergebens zu bannen strebte. So erwarteten sie den Wagen.

Jetzt bog die Pferde um den Abhang. Sie schraubten laut in die Nacht hinein und der Dampf stieg von ihnen auf in die lichtgetränkte Luft. Der Wagen hielt. Ob der Aussteiger vom Bod steigen konnte, wurde der Schlag von innen geöffnet und Assunta Langendorf stieg heraus. Das Mondlicht fiel auf ihr bleiches Gesicht und die in ein Tuch gefüllte schlafende, kleine Maria, welche sie im Arm trug.

Einem Augenblick flog ihr Blick unsicher herum, dann sagte sie mit müder Stimme: „Dort ist wieder der Guch hieden, Maria, ich und mein Kind.“

Peter Vott hatte sich abgewandt und beugte den Rucksack, der einen kleinen Handkoffer auf den Boden stellte. Er

konnte die beiden, die sich stumm umfangen hielten, nicht ansehen in diesem Moment.

In ihm war keine Reue nach dem, was geschehen war, nur ein einziger Gedanke würgte ihn wie toll in wilder Seligkeit: sie war wieder da bei ihnen — sie, an die sie beide hier in ihrer Einsamkeit gedacht hatten jede Stunde bei Tag und Nacht.

Selbstverständliche tat auch Frau Lore nicht die kleinste Frage. Sie führte Assunta hinauf in ihre Stube, half ihr das Kind betten und brachte Erfrischungen, so behend und unmissig, wie in ihren jungen Tagen.

Ein Blick in das seltsam starre, fast wie gebrochene Auge der jungen Frau hatte Frau Lore blickartig alles enthüllt.

Sie hatte den Namen Kitty Henderson nicht vergessen. Und dieser Name neben vielen andern, das weder jetzt noch später über Assuntas Lippen kam, stand mit Flammenheit zwischen beiden Frauen in der ersten Minute des Wiedersehens.

Jene Liebe, welche mit der Seele spricht, ohne der Worte zu bedürfen, schrieb ihn hin.

Jetzt kam auch Barbe zum Vorschein. Ein großes Wolkentuch um Brust und Schultern geschlungen, die Nachtluft auf dem streppigen Haar, in den Augen noch einen Abglanz von Entsetzen — sie war durch das Pferdenschauken unter dem Eindruck erwacht, Herrn Fackelberg's wildes Gejaule sei im Augen — kam sie, um zu setzen, was es gäbe.

Als sie die junge Frau erblickte, blieb sie anfangs hochsteif stehen und gloyte sie an, als sähe sie ein Gespenst. Aber sie gehörte zu jenen, welche besser verstehen, in Gesichten zu lesen als in Wägern, und wenn sie auch nie etwas von einer Kitty Henderson gehört hatte, so wußte sie doch eines längst: Der „Talmigral“ in der Villa „Retiro“ hatte die immer Wilttrauen eingefloßt. Und nun schien es ja endlich so weit. Und auf einmal machte sie trotz ihrer steifen Beine einen grotesken Aufsprung, hauchte nach Assuntas schlaf herabhängenden Händen und stammelte, während ihr die heißen Tränen über die Waden rannen: „Unser Feindleinchen ist wieder da!“

Ihre Gefahren wirkte bei aller echten Freude so grotesk durch den Anblick, in dem sie sich befand, daß alle lachen mußten, selbst Assunta.

Sachsens Artillerie sonst und jetzt.

Bildnisse in die Geschichte der sächsischen Artillerie von Max Dittich Nachdruck verboten.

Die alte sächsische Artillerie.

Grün ist das Feld, doch rot der Blüß
Bei jedem Schuß aus dem Geschütz.
Und deshalb trägt im Sachsenland
Wie aller Welt ist längst bekannt,
Ein grün und rotes Waffenkleid
Noch heut, wie schon in alter Zeit,
Die ganze Artillerie.

Die Artillerie ist die älteste Waffe im sächsischen Heere und die Farben ihrer Uniform, Grün und Rot, sind älter, als diejenigen aller Truppenteile von heute. Die ersten sächsischen Artilleristen hießen „Konstabler“ und bildeten eine Junit oder Waffenbrüderschaft. Sie entstanden, als die früher als schweres Geschütz verwendeten Schleudern und Mauerwidder durch Donnerbüchsen und Bombarden ersetzt wurden, und überhaupt neben der Armbrust das Feuergeweh zur Geltung kam. Konstabler hießen die Artilleristen, weil sie gemeinsam in besonderen Wohnungen — stabulae — einquartiert waren. Ihre Junit zerfiel in „Büchsenmeister“ und „Feuerwerker“, nahm aber später auch passende Männer aus anderen Juniten auf. 1395 nahmen beispielsweise die Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Georg den Leipziger Bürger Heinrich Scherer zu ihrem Büchsenmeister an. Dafür hatte ihm der Schöpfer zu Leipzig am Sankt Michaelistage 4 Schock Groschen und ein Walter Korn zu überweisen, und jedes Jahr zu Pfingsten ließen ihm die Fürsten ein Hofgewand reichen.

Der Büchsenmeister war demnach kein geringer Mann. Die Bezeichnung „Büchsenmeister“ führten nur diejenigen Junitmänner, welche die „Mauerbrecher“ befehligten; das Feldgeschütz bedienten die „Gesellen“, auch „Schützen“ genannt. Ersterer erhielt als Monatslohn 16, diese fünf Gulden, nebst freier Verpflegung von der Stunde an, wo sie am Geschütz den Eid geleistet hatten. Der Umkreis von 12 Schritten um ein Geschütz war geheiligt. Selbst der verfolgte Verbrecher fand hier für dreimal drei Stunden ein unantastbares Asyl. Wurde ein fester Ort erobert, und ein solcher war ja früher jedes Landstädtchen, so hatten die Konstabler das Recht, die beim feindlichen Geschütz gefundene Munition, die angebrochenen Pulverfässer, einen Monatslohn und die größte Kirchenglocke des eroberten Ortes zu verlangen. Gewöhnlich wurden sie dafür mit einer Lösungssumme abgefunden. Als Schutzpatronin hatten sie sich die heilige Barbara gewählt. Merkwürdig ist, daß die Geschütze in acht Geschlechter eingeteilt wurden, von denen vier die Mauerbrecher und vier die Feldgeschütze bildeten. Sie alle hatten ihre bestimmten Namen. Mauerbrecher hießen „die scharfe Meße, der Bastard, die Nachtgall oder Sengerin und die Schlange“. Zu den Feldgeschützen gehörten „die Sau, der Affe, der Falke und das Serpentin“. Der schwerste Mauerbrecher wog im Jahr 1600 Kilogramm und schob 50 Kilogramm Eisen; das kleinste Feldgeschütz, das Serpentinke, wog 100 Kilogramm und schob 250 Gramm Blei. Von Interesse ist auch die Tatsache, daß in Sachsen bereits 1654 Feuerrohre vorhanden waren, aus denen 64 Schüsse auf einmal oder auch einer nach dem anderen abgegeben werden konnten. Dies ist ersichtlich aus einem Tagebuch, das der Sekretarius der Fürstlich Weimarischen Gesandtschaft, die in genanntem Jahre wegen Auseinandersetzung zwischen den beiden sächsischen Fürstentümern in Dresden war, niedergeschrieben hat, bei Schilderung eines Besuchs im kurfürstlichen Zeughaus. Das erwähnte „Orgelgeschütz“ war ohne Zweifel eine Art Vorläufer der im Juli 1870 von den Franzosen mit so hohen Erwartungen ins Feld gebrachten Mitralleuse. Ferner verwahrt das Dresdner Arsenal ein Stück mit drei Läufen, einen unten und die anderen zwei oben darüber, sowie eine Feuerwaffe mit etlichen aufeinandergehraubten Röhren, die man beliebig nach allen Richtungen drehen und wenden kann. Merkwürdig sind auch drei Geschütze mit bleiernen Röhren, die Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg dem Kurfürsten Johann Georg I. geschenkt hat. Der Hinterlader war ebenfalls bereits vor länger als anderthalbhundert Jahren in Sachsen bekannt. Sein Erfinder war der berühmte Kriegsmann und französische Feldherr Graf Moritz von Sachsen, Sohn August des Starken und der schwedischen Gräfin Aurora von Königs-
mark, der auch ein Rädergeschütz konstruiert hat, dessen Maschinerie durch Pferdekraft bewegt wurde und sich bei einer Probefahrt auf der Elbe trefflich bewährte. Vom Hinterlader wie vom Rädergeschütz sind in Dresden noch heute die Modelle vorhanden. Das alte Dresdner Zeughaus enthielt auf vier langen Böden übereinander eine große Menge doppelter, ganze und halbe Kartäunen, Feldschlangen und andere Stücke, sowie zwei Mörser, die 125 Kilogramm warfen und vom Kurfürsten von Brandenburg geschenkt waren, mehrere kaiserliche und schwedische Geschütze, die Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar erobert, und Mörser, die Kurfürst August bei der Eroberung Gotha bekommen hatte. Verschiedene dieser alten sächsischen Geschütze sind noch heute zu sehen in der Altstadt von Dresden.

Die heutige sächsische Artillerie, als deren Stiftungsjahr 1559 angesehen wird, stammt ab von der in der Regierungszeit des Kurfürsten Johann Georg I. im Jahre 1620 errichteten „Artillerie zu Felde“ unter dem Ritter von Schwalbach, als „Oberst über die Artillerie zu Felde“. Der genannte sächsische Kurfürst stand dem damaligen deutschen Kaiser Ferdinand II. bei der Niederwerfung der wegen Widderruf der früher zugesicherten Religionsfreiheit durch Kaiser Matthias II. aufständischen Ober- und Niederlausitz kräftig bei, welche in der Folge, und da der Kaiser die mehr als 72 Tonnen Goldes betragenden, von dem sächsischen Kurfürsten verlegten Kriegskosten nicht zurückzahlen konnte, am 6. Juni 1620 an Johann Georg I. verpfändet wurden und dadurch an die Krone Sachsens

gekommen sind. Die erste Waffentat dieser „Artillerie“, deren Frontur damals schon die auch heute noch von den sächsischen Artilleristen getragenen Uniformfarben Grün und Rot auswies, war die blutige Besetzung der Stadt Döpen. Nach dem 30-jährigen Kriege war die sächsische Artillerie-Kompagnie bis auf wenige besondere Kräfte entlassen, sowie die Geschütze sämtlich ins Zeughaus abgegeben worden, und erst 1680 erhielt die auf 142 Mann komplettierte Artillerie-Kompagnie 16 neue Geschütze für ihre Übungen. Darnach regierte Kurfürst Johann Georg III., der Schöpfer eines stehenden Heeres in Sachsen, welcher auch mit seinen Truppen, zu denen Artillerie gleichfalls gehörte — 16 Geschütze, 2 Petarden, 87 Fahrzeugen, 187 Mann und 351 Pferde —, am Entsatz von Wien 1683 sich ruhmvoll beteiligte. 1698 wurde die sächsische Artillerie auf 4 Kompagnien gebracht. Anfänglich war die Artillerie keineswegs wie heute eine besondere Waffe, sondern mehr eine Art Feuerwerker-Junit oder -Junit, welche Meister und Gesellen hatte und dem Heere nur wie eine Art Anhängsel ins Feld folgte. Gleichzeitig wohl weist die Geschichte schon aus jener Zeit gar manches stolze Ruhmesblatt auf, insonderheit auch aus der durch Kriege mancherlei Art merkwürdigen Regierungszeit August des Starken, des zweiten Sohnes von Johann Georg III. Dieser Fürst hatte die Artillerie bereits auf 1 Bataillon zu 4 Kompagnien nebst Mineurs und Pontoniers gebracht. Dieses Artillerie-Bataillon verteidigte zu Anfang des 18. Jahrhunderts mit beispielloser Tapferkeit 22 Wochen lang die Festung Augustusburg an der Mündung der Elbe gegen das schwedische Heer und kapituliert endlich 1701 mit 50 Mann. 12 Jahre später bezwang die sächsische Artillerie Wiga und 1714 Stralsund durch ihre hervorragenden Leistungen.

Aus jener Zeit verdient, der Merkwürdigkeit wegen, der Name eines sächsischen Artillerie-Leutnants Erwähnung, der noch heute in einer der Annenkirche zu Dresden hinterlassenen Stiftung fortlebt. Dieser hieß Johann Balthasar Reinhardt und war als ein aufrichtig frommer Mann bekannt, wiewohl er seine Frömmigkeit und vor allem seine steten Gedanken an den Tod in sehr besonderer Weise äußerte. So sammelte er beispielsweise einige tausend erbauliche Sprüche über des Menschen Tod, ließ sie in vier kleinen Traktätschen zusammenbunden und bestimmte, daß sie nach seinem Absterben an die Offiziere im Zeughaus, an Geistliche, Kirchenräte, Prediger u. a. m. verteilt werden sollten. Seit 1714 stand sein Sarg, den er sich für den Fall seines Todes hatte anfertigen und mit Bibelsprüchen verzieren lassen, in einer Kammer der Annenkirche. Man fand darin, als Reinhardt am 4. Januar 1746 in einem Alter von 87 Jahren gestorben war, sogar die mit Besen aus Begräbnisbüchern geschmückte Kleidung, die er als Loter tragen wollte. Zu seinem bleibenden Gedächtnis hinterließ er für die Witwen und Waisen der Geistlichen und Lehrer der Annenkirche eine Stiftung von 50 Talern.

Eine interessante Tatsache aus der Regierungszeit August des Starken und der Geschichte der Artillerie bildet auch die Verwendung und das Auftreten dieser Waffe in dem Luftlager bei Reichen im Juni 1730, wo der sächsische Kurfürst und Polenkönig seine nach dem nordischen Kriege völlig reorganisierte Armee dem König von Preußen und dessen Sohne, dem nachmaligen Friedrich dem Großen, vorführte. Das Manöver sächsischer Artillerie wurde am 12. Juni bei sehr nassem Wetter abgehalten. Zu demselben waren 48 Geschütze mit zwei Regimentern Infanteriebesetzung ausgerückt. Es wurde namentlich Schnellfeuer geübt. In einer Minute fielen 6 Kanonenschüsse, jedes Geschütz gab 90 Schuß überhaupt ab, sodaß im ganzen 4320 Schüsse fielen. Bei den Artillerie-Übungen erregte die Aufmerksamkeit des preussischen Solodatenkönigs vornehmlich auch der große Paukewagen dieser Truppe, den er abzeichnen ließ.

Aus dem polnischen Erbfolgekriege, in den der Nachfolger August des Starken, sein Sohn Friedrich August II., verwickelt wurde, ist gleichfalls eine recht interessante artilleristische Tatsache zu verzeichnen. Es ist dies die eigenartige Munitionskolonie des Herzogs von Weismars im Jahre 1784. Die in Ritten gepackte, von Garbisten in herzoglicher Livree begleitete angebliche Equipage des Fürsten bestand nämlich in 2 Mörsern und 100 Bomben, welche in dieser Weise glücklich durch das neutrale Preußen hindurch gepaßt wurden bis zum Belagerungsplatz vor Danzig, wo sie hochwillkommen waren und gute Dienste leisteten. In den damaligen Kriegen um Schlefien hatte die sächsische Artillerie viel Unglück. Sie sah ihr ganzes Geschützmaterial ein und war auch bei der am 17. Oktober 1756 abgeschlossenen Kapitulation am Lilienstein beteiligt. Dort kapitulierten sie mit 49 Geschützen. Aus dem Marsche nach Brandenburg, wo die Sachsen in preussische Regimenter gesteckt werden sollten, gelang es den Artillerie-Mannschaften, zu entkommen. Sie formierten in Ungarn 2 Grenadier-Kompagnien und erhielten 1758 am Rhein von der Dauphine Marie Josepha, einer am 1. November 1731 zu Dresden geborenen und am 13. März 1767 zu Versailles gestorbenen Tochter Friedrich Augusts II., 24 neue Geschütze geschenkt. 1763 erfolgte sodann die Formierung der Artillerie als Feldartilleriekorps zu 12 Kompagnien.

Die Regierungszeit des ersten sächsischen Königs, Friedrich August des Gerechten, und die vielen während derselben geführten Kriege gaben der sächsischen Artillerie vielfache Gelegenheit, sich in hervorragender Weise anzukunden. Zunächst geschah dies in dem von den deutschen Fürsten gegen die neugegründete, mit Königsmord begonnene französische Republik von 1792—96 geführten erfolglosen Kriege, und zwar bei der Belagerung von Mainz. Das dabei zur Verwendung gelangte sächsische Artillerie-Detachement bestand aus einer Batterie vierpündiger Granatkanonen — 10 Regimentsschützen und außerdem 4 Reservegeschützen. Die napoleonischen Kriege ließen die Artillerie in weit höherer Weise zur Verwendung kommen, als vorher. Napoleon I., bekanntlich der berühmteste und höchstgestiegene Artillerie-Offizier

aller Zeiten, erhob die Artillerie zum Range einer Hauptwaffe.

Als die Sachsen 1806 an der Seite der Preußen in der Schlacht bei Jena fielen, waren auch 7 Batterien Artillerie dabei, gelangten jedoch zu keiner hervorragenden Tätigkeit. Nach jener verhängnisvollen Schlacht hörte die Einrichtung der Regimentsschütze — pro Bataillon gewöhnlich 2 Stück — auf und die Artillerie wurde die dritte Hauptwaffe. Im Feldzug gegen Oesterreich 1809 gelangte die sächsische Artillerie in der speziell für die Sachsen so ruhmvollen Schlacht bei Wagram, die vom 5. bis 7. Juli geschlagen wurde, zum ersten Male zur Massenverwendung in einer großen Batterie neben der Artillerie der alten Garde und es gelang ihr, den entscheidenden Angriff gegen die österreichische Stellung vorzubereiten. Im Jahre 1810 wurde die sächsische Artillerie als Infanterie-Regiment zu 16 Kompagnien formiert. Der unglückselige Feldzug gegen Rußland 1812 brachte der sächsischen Artillerie Verluste über Verluste und nur Trümmer derselben kamen nach Sachsen zurück.

Zu der Schlacht bei Leipzig 1813 ging von den sächsischen Truppen die Artillerie zuerst zu den Verbündeten über, nahm sodann an dem Feldzuge des folgenden Jahres in Flandern teil und wurde im Jahre 1821 neu formiert und zwar zu 1 Infanterie-Regiment zu 3 Brigaden oder 10 Kompagnien und 1 reitende Artillerie-Brigade zu 2 Kompagnien. Das damalige Geschützmaterial waren 6- und 12-pfündige Kanonen, sowie 8-pfündige Kanonen. Ältere Leute werden sich noch wohl jener pyramidenförmigen Kugelhaufen von Annonentüchern zu erinnern vermögen, welche bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts hinein vor den Zeughäusern und in den Festungen vor den Arsenalen für den Kriegsfall zum Gebrauch für die Artillerie aufgeschichtet waren.

Sport.

Luftschifffahrt.

Fernflüge deutscher Offiziersflieger. Der deutsche Offiziersflieger Oberleutnant v. Braulau vom Fliegerbataillon Nr. 3 in Hannover, der gestern früh mit Leutnant v. Falkenhayn als Beobachter um 7 Uhr 5 Min. in Hannover aufgestiegen war, ist nach einer Zwischenlandung in Dresden um 2 Uhr 50 Min. nachmittags auf dem Flugfelde von Aspern bei Wien gelandet. Gestern morgen sind vier deutsche Offiziersflieger von Aspern abgestiegen, und zwar Leutnant Freiherr v. Thüna mit Leutnant v. Kleist als Begleiter mit der Absicht, über München und Weimar nach Berlin zu fliegen, Leutnant v. Giddessen mit Oberleutnant Müller, Hauptmann Freiherr v. Freyberg mit Hauptmann Strecker und Leutnant Weischer mit Leutnant Hennings mit dem Ziel Budapest. Die deutschen Offiziersflieger Leutnant v. Giddessen mit Oberleutnant Müller und Leutnant Weischer mit Leutnant Hennings sind, von Aspern kommend, in Budapest eingetroffen. Der deutsche Offiziersflieger Freiherr v. Thüna ist auf dem Militärflugplatz Schleißheim bei München um 8 Uhr morgens glatt gelandet. Er will seinen Flug über Weimar nach Berlin fortsetzen.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 2. Juni 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	Stück	Preis
Rindern (Kauftrieb 100 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	47-49	88-90
b. Cestereicher desgleichen	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	35-44	77-83
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	32-36	71-75
4. Gering genährte jeden Alters	28-30	65-69
Kälbern (Kauftrieb 100 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-49	81-84
2. Vollfleischige jüngere	38-42	75-79
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-37	69-72
4. Gering genährte	—	—
Kälben und Kühe (Kauftrieb 170 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Kälben höchsten Schlachtwertes	45-47	82-85
2. Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-42	75-79
3. Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	32-38	67-71
4. Mäßig genährte Kühe und Kälben	29-31	64-66
5. Gering genährte Kühe und Kälben	24-27	58-62
Milchvieh (Kauftrieb 356 Stück):		
1. Doppelpänder	85-90	118-120
2. Feinere Mast- (Walmilchmast) u. beste Saugfälder	60-82	100-102
3. Mittlere Mast- und gute Saugfälder	52-56	92-96
4. Wertige Saugfälder	42-48	83-88
Schafe (Kauftrieb 298 Stück):		
1. Mastlamm und Jüngerer Mastlamm	41-48	94-97
2. Ältere Mastlamm	40-43	84-88
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	37-39	73-78
Schweine (Kauftrieb 1088 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	44-45	56-57
b. Fettfleischige	43-44	55-56
2. Fleischige	42-43	55-56
3. Gering entwickelte	41-42	54-55
4. Sauen und Eber	37-39	49-51

Geschäftsgang: Bei Rindern und Schafen langsam, bei Kälbern schnell, bei Schafen mittel.

Kirchennachrichten.

Garnisonsgemeinde: Donnerstag, 4. Juni, 4^o nachm. Gott esdienft im Militärkajarett Reithain. Freitag, 5. Juni 2^o nachm. Gottesdienst im Garnisonkajarett.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 4. Juni.
Nördliche Winde, wechselnde Bewölkung, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Deutige Berliner Kassa-Kurse.

Deutsche Reichsanl.	98.80	Chemniger Werkzeug	60.—
3/4% Bergl.	98.80	Zimmermann	128.50
4% Preuss. Consols	98.80	Wittich-Dresden Bergw.	128.50
3/4% Bergl.	98.70	Wittich-Bergw.	128.25
Canada Pacific St.	196.50	Wittich-Bergw.	127.75
Baltimore u. Ohio St.	91.—	Hamburger Paketfabr.	178.70
Berliner Handelsgef.	151.—	Darpenener Bergbau	178.70
Darmstädter Bank	116.30	Hartmann Maschinen	134.—
Deutsche Bank Akt.	240.—	Laurahütte	148.50
Diskontoanteil	167.20	Roebd. Lloyd	111.40
Dresdner Bank	149.—	Wühlf. Bergbau	235.60
Leipziger Credit	150.90	Schubert Electric	145.10
Nationalbank	119.50	Siemens & Halske	—
Reichsbank Akt.	137.90	Wag. London	—
Sächsische Bank	149.10	vista Paris	—
Wag. Elektrizitätsgef.	243.—	Cesterr. Noten	84.90
Preuss. Ostbahn	221.60	Wag. Noten	214.—

Privat-Diskont 2 1/2% — Tendenz: fester.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Walden	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1
Walden	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1
Walden	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1	7.1

Wetterwarte.



Vereins-Drucksachen jeder Art

In einfacher bis elegantester Ausführung liefert schnellstens

Buchdruckerei von Sanger & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59.
Verlag des „Rieser Tageblatt“.

Neuheiten in Knaben-Anzügen u. Mädch.-Kleidern empfiehlt E. Mittag.

Allen denen, die uns bei unserer Hochzeit und bei unserm Einzug durch Geschenke, Schmückung und Glückwünsche in so reichem Maße ehrten, sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern hierdurch herzlichsten Dank.

R. B. d. r. u., den 2. Juni 1914.
Haus und Hilde Kauf.

Korallenhalbkette
gestern in Riesa verloren.
Ergen Befragung abgegeben
Gebühr. 2. 1. r.

Keitere Dame sucht schöne freundl. Wohnung

in Riesa oder Umgebung für 1. Oktober, Preis 160 bis 200 Mark. Offerten unter 1 G in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

2-3 Zimmer-Wohnung

von auswärtsigem kinderlosem Ehepaar gesucht. Offerten unter W G 22 in d. Exped. d. Bl.

Jünger Mann sucht sofort möbl. Zimmer.
Offerten unter M G 100 in die Exped. d. Bl.

Bum 1. Juli 1914 wird eine Wohnung gesucht,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör. Gest. Offerten unter N W D in die Exped. d. Bl. erbeten.

Auswärt. anst. Mädchen sucht zum 1. Juli kleine Wohnung
evtl. 2 leere Zimmer. Gest. Offerten mit Angabe des Preises unter P T 27 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Einfach möbl. Zimmer für 2 Personen vermietbar
Goethestr. 25.

Schöne Schlafstelle frei
Karl-Wilh.-Platz 6, Stb. 2.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Balkon in freundl. Lage 1. Juli ev. früher zu verm. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Oberstube
ist 1. Juli zu beziehen
Riesa, Weidstr. 19.

Fremdliche Schlafstelle zu vermieten
Poppitzer Str. 23, 1. r.

Herr kann Koff und Logis erhalten.
An erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Juli bezugsf., zu vermieten Weidstr. 20. Dal. 1 Henne mit 12 Küken (weiße Italiener) zu verkaufen.

Brauchen Sie Geld?
bitte vorprechen. Betriebs-, Privat- u. Hypoth.-Gelder t. f. Höhe. Zinsen, Dresden, Albrechtstr. 14. 3-8 Sntg. 10-1.

Wer bar Geld
bis 6% braucht auf Schuldsch. Schreib. bis 5 Jhr. rückzahlb. Rest, distr. Zahlr. Dankstr. 6. Otto, Breslau 1, Alte Taschenstr. 23/24.

Aufwartung
für Bureau sofort gesucht. Näheres „Victoria“, Hauptstr. 43, 2.

Suche für sofort eine Aufwartung
für ganzen Tag.
Gesellschaftshaus.

Dünger

Kann aus unseren Ballen gegen Berechnung abgefahren werden. Die Abnahme derselben direkt aus der Stadt mit unseren Locomotiven erfolgt bis auf weiteres unentgeltlich.
Rieser Dünger-Abfuhr-Aktien-Gesellschaft.

Dienstmädchen

für 15./6. oder sofort bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.
Gesellschaftshaus.

Ein Hausmädchen
oder Aufwartung für den ganzen Tag wird zum 15. d. M. gesucht.
Hauptstr. 54.

Mädchen
zum Schweinefüttern, auch durch Vermittlung, wird für sofort oder später gesucht.
Ritterstr. 25, 2. f.

Ein jung. Hausmädchen
gesucht. Schützenstr. 35, 2. f.

Jung. Mädchen
zu 1 1/2 Jhr. Rinde zum 15./6. od. 1. erfr. in der Exped. d. Bl.

Für Mitte Juli wird nach Dresden für kinderlose Herrschaft ein in allen häuslichen Arbeiten bewandertes, nicht zu junges

Mädchen
gesucht. Mit Buch voraussetzen. Bahnhofsstr. 32.

Jüngerer Mädchen
wird für 1. Juli gesucht. Näheres zu erfahren
Hauptstr. 29, v.

Jüngeres Mädchen
als Aufwartung für 1/2 Tag gesucht. Bismarckstr. 46, 2.

Waschfrau
gel. Gröbe, Georg-Müller-Str. 3, v. (neben Hansa-Hotel).

Junges Mädchen
v. 15 J. sucht Stellung. Näb. Gröbe, Oskayer Straße 9, 1.

Jüngerer Tischler
findet dauernde Beschäftigung. Alfred Altermann, Tischlermeister, Hölzerstr.

Zimmerpolier
sofort gesucht für hiesige Gegend. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter 240 in die Exped. d. Bl.

Ein kräftiger, verheirateter Mann wird bei gutem Lohn als Tagelöhner oder **Bierbrauer** gesucht. Ritterstr. 25, 2. f.

Suche Arbeiter für Hausmädchen u. Hausmädchen. H. Köhler, Steinkov., Schulstr. 17.

Suche zum sofortigen Ankauf für ernste und zahlungsfähige Käufer Güter u. Wirtschaften.
H. Thilo, Meissen, Leisnizstr. 5.

Hausgrundstück
mit Feld, Obst- u. Gemüsegarten bei 5000 M. Anzahlung zu verkaufen. An erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junger Hund,
stubein und wachsam, ist billig zu verkaufen.
Schützenstr. 2, v. 1.

Eine Kuh,
hochtragend, ist zu verkaufen Nr. 29 zu Strömen.

Deutscher Schäferhund
zu verk. Mittl. Zuchtsch. Nr. 1 bei Großenhain.

Ein starkes 10jähriges **Arbeitspferd**
ist zu verkaufen in Vert. Nr. 24.

1 schw. Gehrod-Anzug
billig zu verkaufen. Riesa, Köhlerstr. 13, 2. r.

Klavier sofort zu verkaufen. Gröbe, Schulstr. 7.

Piano
wegen Umzug für 180 M. sofort zu verkaufen. Wo? laut die Exped. d. Bl.

Gesch. Brennholz,
Korb 25 Bfg., verkauft Ernst Kraus, Poppitz.

Neu erschienen:
Eisenbahn-Dampfschiff-Strassenbahn-Fahrplan

giltig ab 1. Mai 1914
Stad 15 Bfg.
In haben in der Geschäftsstelle des „Rieser Tagesblattes“, Goethestr. 59.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 3. Juni 1914.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a/S.

empfehlen sich

zur Vermittlung aller

bankmäßigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25.

Telefon 65.

Waren	Art	Preis	Waren	Art	Preis	Waren	Art	Preis	Waren	Art	Preis
Deutsche Fonds.			Berliner Patent-Papierfabr.	12	185	Deutsche Waffelfabrik	12	168			
Deutsche Reichsanleihe	3	77.30	Dauk Sch. Akt.-Ges.	0	31	Schlachthaus Stamm-Akt.	4	73			
do.	3 1/2	86.50	Leipziger Papierfabrik	10	27	do. Vorz.-Akt.	9	180			
do.	4	88.85	Bereinigtes Papier	0	—	Wanderer-Werte	24	382			
Sächsische Werts gr. St.	3	75.45	do. Vorz.-Akt.	0	—						
do. H. St.	3	78.25	Bereinigtes Strohhalm-Fabr.	6	94.50						
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3	91.50	Weißenborner Papierfabr.	8	135						
do. v. 1882/88 gr. St.	3 1/2	96	Leitstoff-Werke	0	—						
Preussische Konf. Anleihe	3	77.30									
do.	3 1/2	88.50									
do.	4	93.70									
Stadt-Anleihen.											
Dresdner Stadtanl. v. 1906	3 1/2	84.90									
do. v. 1908	4	98.25									
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	3 1/2	77.35									
do. v. 1904	4	—									
do. v. 1908	4	87.75									
Blauer Stadtanl. v. 1910	4	—									
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	77.25									
do. v. 1901	4	—									
Wand- u. Hypothekbriefe.											
Bandwirtsch. Pfandbriefe	3	82									
do.	3 1/2	87.75									
do.	4	97									
Bandwirtsch. Kreditbriefe	3	82									
do.	3 1/2	87.70									
do.	4	97									
Leipziger Hyp.-Akt.-Ges. I	3 1/2	85.50									
do. v. 1913	4	—									
do. v. 1913	4	96									
Mittelb. Bodentr.-Akt. v. 1913	4	95.25									
do. Grundr.-Akt. v. 1913	4	94.50									
Sächs. Bodentr.-Akt. v. 1913	3 1/2	85.50									
do. v. 1913	3 1/2	89.90									
do. v. 1913	4	86.50									
Sächsische Verändliche Pfänd.	3 1/2	90.25									
do.	4	—									
Transport-Aktien.											
Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt	6	106.76									
Speicher- u. Expeditions-Akt.	10	135.50									
Bereinigtes Eisenbahn-Ges.	0	68.20									
Papier-, Zucker- u. Holz-Aktien.											
Heinrich Henemann Kamerof.	15	284									
Dea Akt.-Ges.	5	113									
Kaffee- u. Papierfabrik	4	—									